

Der Augustinerorden und die Wiener Universität

Ein Beitrag zu "600 Jahre Universität Wien"

(Fortsetzung und Schluss) *)

4. AUGUSTINER-EREMITEN AN DER WIENER UNIVERSITÄT IM 17. JAHRHUNDERT

a) *Das Ordensstudium der Augustiner-Eremiten zu SS. Rochus und Sebastian auf der Landstrasse in Wien. Die Ferdinandeische Stiftung.*

Während der Reformationswirren ruht einige Jahrzehnte lang die Lehrtätigkeit der Augustiner-Eremiten an der Wiener Universität, um dann zu Beginn des 17. Jahrhunderts wieder mächtig einzusetzen und bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ohne Unterbrechung fortzuwirken.

Im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts werden in den Universitätsakten die beiden Augustiner Wolfgang Jacob Hoffmann und Carolus Antonius Barberius genannt, die aber nur kurze Zeit an der Universität Wien gewirkt haben.

WOLFGANG JACOB HOFFMANN ⁷⁹⁾, ein Nürnberger Konvertit, wird Augustiner, Studienregens des Prager und Wiener Ordensstudiums, und 1604 Prior des Wiener Augustinerkonventes. Im Jahre 1605 erfolgt seine Aufnahme in das Kollegium der Universität: « *De admissione ejus in societatem Theologorum Viennensium act. fac. an. 1605 15. Aprilis habent. Admissus est ad concilia Facultatis R.D. Prior ordinis S. Augustini F. Wolfgang Jacob Hoffmann:*

*) *Augustiniana*, XVI (1966), 416-445.

⁷⁹⁾ GAVIGAN, a.a.O. 290; RENNHOFFER, a.a.O. 171 (W. J. Hoffmann).

diligenter perspectis testimoniis Doctoratus ejus in Theologia quem in suo ordine consecutus fuerat » ⁸⁰⁾).

Doch schon am 25. September d. J. erliegt er der Pest, wie es die Fakultätsakten vermerken: *De Facultate nostra 25. Sept. Reverendus ac clarissimus Dominus P. Wolfgang Jacobus Hoffmann SS. Theologiae Doctor Prior Augustinianorum maligna febris obiit »*.

FELIX MILENSIUS, der sich zur gleichen Zeit als Generalvikar des Ordens in Wien aufhält, widmet dem Verstorbenen ein ehrenvolles *In memoriam* in seinem *Alphabetum*: « *Concionator elegans, artibus liberalibus eruditus, et in controversiis theologicis valde versatus, ... de virtutibus bene meritum sacra Doctoris Laurea coronavimus »*.

CAROLUS ANTONIUS BARBERIUS (BARBIERI) ⁸¹⁾, ein Italiener aus dem vornehmen Geschlechte der PASINI, wird 1627 vom Ordensgeneral mit der Leitung des Generalstudiums in Wien beauftragt, und erhält von ihm am 14. Jan. 1628 die Erlaubnis zur Erlangung des theologischen Doktorats an der Universität Wien ⁸²⁾: « *A. 1628. 14. Jan. exhibitis Prioris Generalis litteris licentiam disputationis ad consequendam gradum Doctoratus obtinuit »*. Nachdem Barbieri vor dem Kanzler der Universität MELCHIOR KLESL die vorgeschriebene « *professio fidei* » abgelegt hat, erfolgt am 27. April 1628 die feierliche Promotion zum Doktor der Theologie zu St. Stephan — die erste Augustinerpromotion an der Wiener Universität « *a tempore Lutheri* », die deshalb besonders vermerkt wird.

« *Acta promotionum. Die 27. Aprilis (1628) fuit sollemnissimus actus promotionis Adm. R^{di} ac Clariss. Pris Regentis Augustinianorum in Basilica St. Stephani in prospectu totius amplissimi concessus Almae Universitatis Viennensis qui praedictus P. Regens ab Adm. R. Pre Rectore Collegii designato Vice-Cancellario in sacra Theologia Licentiatu creatus postmodum a me OCTAVIANO CAMERANO Ord. Min. Conv. tunc Decano ad supremam Doctoratus Theologici Lauream promotus fuit, statimque Doctor profiteri coepit »*.

Doch schon im folgenden Jahre wird Barberius nach Italien zurückberufen und mit höheren Aufgaben im Orden beauftragt.

Nach der Abberufung Barbieris sollte sich bald auch im Wiener

⁸⁰⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 6r.

⁸¹⁾ GAVIGAN, a.a.O. 290/91; RENNHOFFER, a.a.O. 268 (C. A. Barberius).

⁸²⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 7r.

Augustinerkonvent eine bedeutsame Veränderung vollziehen. Durch ein päpstliches Dekret werden die Konventualen zu St. Augustin am 15. Mai 1630 vom päpstlichen Nuntius BALLOTA aufgefordert, ohne Verzug ihr Kloster zu verlassen und das Hofkloster den Augustiner-Barfüßern zu überlassen. Diese unvermittelte Aufforderung wirkt auf die Brüder niederschmetternd. Alle Versuche, eine Aufhebung des ungerechtfertigten und allzuharten Befehls zu erreichen, bleiben erfolglos. Kaiser Ferdinand II. besteht darauf: « Die Konventualen von St. Augustin in der Stadt sollen sich in der Niklas-Vorstadt, zu « SS. Rochus und Sebastian » auf der Landstrasse, niederlassen und in diesem Wiener Vorstadtbezirk die Seelsorge ausüben » ⁸³⁾.

Die Pfarrchronik von S. Rochus auf der Landstrasse ⁸⁴⁾ bringt im § 11 den Gründungsbericht der neuen Niederlassung in Wien, der bereits die älteste Niederlassung der Augustinereremiten in Wien « St. Johann vor dem Werdertor » (bis 1327), und das Hofkloster « bei der Burg » (seit 1327) vorausgegangen sind.

« Die durch die Türken während der Belagerung der Stadt Wien im Jahre 1529 zerstörte Lazareth-Kirche zum hl. Sebastian auf der Landstrasse liessen Sr. Maytt. FERDINAND der 3te, Römischer Kayser, Erzherzog von Oesterreich, König von Hungern und Böhmeim im Jahre 1636, nach dem Selbe durch 107 Jahre in Schutt lag, samt einem viereckigen mit der Kirche verbundenen 2 Stockwerk hohen Klostergebäude, wovon die ganze Front der damaligen Pfarrgasse das Pfarr- und Schulhaus ausmachet, aus dem Grunde wiederum neu aufbauen; nach deren Vollendung befahlen Allerhöchst Sr. Maytt. den P.P. Augustinern des Eremiten Ordens de larga manica, vulgo langen Ermeln, welche schon in dieser Kirche von seiner Zerstörung den Gottesdienst, wiewohl Selbe in der Stadt wohnten, abhielten, dieses Kloster und die Kirche sammt einen anstossenden bis in die Ungargasse reichenden Weingarten... als Eigenthum ohne Verbindlichkeit zu übergeben. Diese Väter verliessen demnach der Allerhöchsten Willensmeinung Sr. Maytt. zufolge 19 Patres und 5 Novitzen an der Zahl ihr Kloster zum hl. Augustin in der Stadt, welches sie 309 Jahre bewohnten und nahmen jenes auf der Landstrasse in eben diesem Jahre in Besitz ».

⁸³⁾ RENNHOFFER, a.a.O. 177ff; KLUGER, a.a.O. 7ff (Verweisung der Augustinerkonventualen vom Hofkloster nach SS. Rochus und Sebastian und Neuerrichtung von Kirche und Kloster auf der Landstrasse).

⁸⁴⁾ KLUGER, a.a.O. 9 (Pfarrchronik).

Die Berichte über die tatsächliche Besitznahme des Klosters und der Kirche zu SS. Rochus und Sebastian auf der Landstrasse durch die Augustiner-Konventualen müssen noch der genauen Prüfung unterzogen werden. Die Bedeutung des kaiserlichen Entschlusses für die spätere Entwicklung gerade dieses Vorstadtbezirkes betont auch Hormayr ⁸⁵⁾ : « Erst als der Kaiser die Augustiner aus der Stadt auf diesen Grund verlegte, gewann die Landstrasse eigentlich wieder ein reges Lebens ».

Nach alten Berichten ⁸⁶⁾ bestehen schon seit dem 14. Jahrhundert seelsorgliche Beziehungen der Augustinereremiten zu dem Kirchlein « SS. Sebastian und Rochus » in der Niklas-Vorstadt, die auch später nach der Uebersiedlung aus dem Kloster « vor dem Werdertor » in das Augustinerkloster « bei der Burg », weiter gepflegt werden. So sind die Augustiner keine Unbekannten auf der Landstrasse. Durch ihre seelsorgerlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen haben sie diesem Wiener Stadtteil in den nächsten Jahrzehnten das Gepräge gegeben.

Neben ihrer seelsorgerlichen Tätigkeit auf der Landstrasse setzen die Augustiner insbesondere ihre wissenschaftliche Tradition durch die Pflege der Ordensstudien fort und finden dabei die grosszügigste Unterstützung und Förderung durch Kaiser FERDINAND III.

Ab 1. Juli 1651 lässt er laufend vierteljährlich 250 Gulden aus dem k.k. Universalzahlamte an den Landstrasser Augustinerkonvent überweisen ⁸⁷⁾ : « Daher im Jahre 1651, als in welchem Zeitlaufe sich mehr Jünglinge dem Orden als dem Weltpriesterstande widmeten, liessen Sr. Maytt. Ferdinand der 3te den P.P. Augustinern auf der Landstrasse aus dem k.k. Universalzahlamte zur Herbey-schaffung ihrer Bedürfnisse bey Aufnahme mehrerer Individuen auf immerwährende Zeiten für Messelesungs Verbindlichkeiten jährlich 1000 fl. mit dem Beysatze, indem zu diser Zeit diese Summe einen beträchtlichen Betrag ausmachte, anweisen, dass Selbe nicht nur den seelsorgerämtlichen Verrichtungen fernerhin eifrig obliegen könnten ; sondern sich auch zu *Lehrern der Hl. Schrift und Gottesgelahrtheit auf der hohen Schule zu Wien bilden, und Zöglinge für den geistlichen Stande ausbilden und unterrichten sollten. Weswegen die P.P. Augustiner auch von diesem Zeitpuncte an bis zu*

⁸⁵⁾ KLUGER, a.a.O. 11 (Pfarrchronik).

⁸⁶⁾ KLUGER, a.a.O. 4 (Pfarrchronik).

⁸⁷⁾ KLUGER, a.a.O. 15 (Pfarrchronik), Ferdinandeische Stiftung.

ihrer Auflösung auf verschiedenen Universitäten, und Lizäen Doctores Theologiae und öffentliche Lehrer der Bibel, Moral, und Pastoral, wie auch bischöfliche Examinatores pro ordinandis et confessionali hatten ».

Diese sogenannte « Ferdinandeische Stiftung » bedeutet, wie Rennhofer⁸⁸⁾ treffend bemerkt, « einen Markstein in der Entwicklung des Landstrasser Augustinerkonvents », denn durch die wirtschaftliche Festigung des Konventes werden die Voraussetzungen für die kulturellen Leistungen dieser Ordensgemeinschaft im 18. Jahrhundert geschaffen. Mit der wirtschaftlichen Sicherstellung geht auch der wissenschaftliche Aufstieg Hand in Hand, und erreicht im folgenden Jahrhundert noch einmal eine hohe Blüte, bis mit der Auflösung des Augustinerordens in Oesterreich (1812), die Augustinereremiten und ihr Wirken immer mehr in Vergessenheit geraten.

b) Augustiner-Eremiten auf der Lehrkanzel für Moraltheologie.

Die Geschichte der « Cathedra Theologiae Moralis » (1622-1769) und ihrer Professoren, wie sie Xystus Schier⁸⁹⁾ aufgrund der Fakultätsakten darstellt, ist deshalb bedeutungsvoll, weil die Augustiner-Eremiten an dieser Lehrkanzel fast 130 Jahre (1640-1769) ohne Unterbrechung gewirkt haben, so dass man sie als « cathedra nostra » bezeichnet hat. Die Errichtung der Lehrkanzel für Moraltheologie (1622) erwähnt nicht SEBASTIAN MITTERDORFFER S.J., wie Schier in der Praefatio zu dieser Abhandlung schreibt : « *ut omnis dubitatio, variaeque incertae relationes tollerentur, maximeque, quod P. Sebastianus Mitterdorffer e S.J. in conspectu Historiae Universitatis Viennensis, cum res omnino hoc deposceret, nullam erectae hujus cathedrae mentionem fecerit, ... nihil tamen nisi certum attuli* ». Eine Darstellung der « Historia succincta Cathedrae Theologiae Moralis ejusque Professorum ab anno 1622 usque ad an. 1769 » erscheint daher berechtigt.

Nach dem Tode des Theologieprofessors PETRUS HUETTNER O.P. am 21. Feber 1622, tritt am 12. März d.J. das Konsistorium der Universität zusammen, um über den Amtsnachfolger zu beschliessen. In einer Bittschrift schlagen die Dominikaner ihren spanischen Mit-

⁸⁸⁾ RENNHOFFER, a.a.O. 200 (Ferdinandeische Stiftung).

⁸⁹⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI.2, 82rv, 83rv; a.a.O. Nr. 5.

bruder P. GABRIEL DE VEGA vor, während die Minoriten auf der Errichtung einer eigenen Lehrkanzel bestehen. Der Dekan P. JOHANNES LUCAS STRUCH S.J. gibt ihren Drängen nach durch die Errichtung einer « Cathedra extraordinaria Theologiae moralis », deren erster Professor P. PHILIPPUS SALERNI ALCARIENSIS OFMin. am 27. Juni 1622 die Inaugurationsrede vor dem Konsistorium der Universität hält. Diesen Tag bezeichnet Schier als den *Geburtstag der Lehrkanzel für Moralthologie*: « *Haec ergo dies natalis est Cathedrae, quam tamen ei, quorum labore erat erecta, paucis omnino annis possederunt, ordine nostro feliciter in eorum sortem succedente* »⁹⁰).

P. ALPHONS SEIDETTI SJ. nennt P. Philipp « vir omnino religiosus, suavis, prudens diligensque in officiis superindentis beneficiorum ». Sein Nachfolger, der Dominikaner P. JOHANNES DE VALDESPINO, wird nach einem Jahre von dem Minoriten P. OCTAVIANUS CAMERANUS, Ravenas Studiorum Regens ad S. Crucem (15.7.1627 - Juni 1636) abgelöst. Der vierte Lehrstuhlinhaber VALERIANUS BONVICINUS aus Verona, 1637 Dekan, Hofkaplan und Beichtvater K. Eleonores, wird 1661 nach Italien ausgewiesen und stirbt 1668 als Professor Pataviensis. Auf sein wiederholtes Bitten erhält nun der Minorit P. PETRUS HULS DE COLONIA am 2. November 1639 den Lehrstuhl für Moralthologie, verlässt aber schon im folgenden Jahre (1640) ohne Verständigung des Konsistoriums die Universität und Wien.

Am 25. April 1640 bestimmt das Konsistorium der Wiener Universität als Nachfolger des P. Huls den Augustinereremiten P. PATRITIUS DE RAU⁹¹) zum o.ö. Professor der Moralthologie: « *Acta Fac. Theol. 25. Aprilis an. 1640. Revelatum est facultati a Consistorio Universitatis electum esse in Professorem publicum extraordinarium casuum conscientiae R.P.F. Patritium de Rau O.E.S.A. in locum R.P.F. Petri Huls, Ord. Min. Conv. S. Franc. absentis* »⁹²).

Patritius de Rau stammt aus Flandern (nicht Irland), ist 1636 Regens des Wiener Ordensstudiums im Augustinerkonvent zu SS. Rochus und Sebastian auf der Landstrasse; am 8. Juli 1638 erfolgt seine Aufnahme in das Kollegium der Theologischen Fakultät, 1640 wird er zum o.ö. Professor der Kasuistik ernannt;

⁹⁰) SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI. 2, 83v (dies natalis cathedrae Th. m.).

⁹¹) GAVIGAN, a.a.O. 292ff; RENNHOFFER, a.a.O. 184, 197f (Patritius de Rau).

⁹²) SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 6v; Hs. 7238, XVI, 2, 86v.

zuvor, 1639, ist er Prokurator der rheinischen, u. 1641 der sächsischen Nation. 1644 resigniert er, verlässt im folgenden Jahre Wien und stirbt 1646 in Rom.

Seine beiden in Wien publizierten Werke (1641) bilden einen Hinweis für das Ordensstudium der Augustiner und die « Augustinerschule » in Wien und sind deshalb hier genannt :

« 1. Conclusiones ex universa Philosophia, Logica, Physica, Metaphysica, Ethica et Mathematica juxta mentem fundatissimi Doctoris Aegidii Romani, aliorumque illustrium virorum qui eremum Divi Aurelii Augustini exornarunt, quas discutiendas proponit studium generali Viennae ». Viennae Austriae, typis Cosmoverianis 1641, 4.

2. Fundatissimi Doctoris Aegidii Romani (p.t.) Tractatus de resurrectione mortuorum, Questiones de gradibus formarum accidentalium, Questiones de differentia Ethicae, Polyticae et Rhet., Tractatus de Praedestinatione, Praescientia, Paradiso, Purgatorio, Tractatus de peccato originali, (etc). Viennae Austriae apud Matth. Cosmerovium, an. 1641, 4 ».

Das erstgenannte Werk schenkt Patritius de Rau dem Sohne Kaiser Ferdinand III., Ferdinand Franz, das zweite Werk enthält die Ordensdoktrin und kann als Lehrbuch für das Wiener Generalstudium angesehen werden.

De Rau's Nachfolger auf der Lehrkanzel für Moraltheologie ist der Irländer NICOLAUS DONELLANUS⁹³⁾. Schier vermerkt zu seiner Berufung an die Universität Wien : « Professor P. Magister Nicolaus Donellanus jam non Professor extraordinarius, sed Ordinarius a Consistorio Universitatis appellatus »⁹⁴⁾.

Aus seiner Heimat Irland zur Zeit der Glaubensverfolgungen ausgewiesen, doziert er zunächst an den Ordensstudien in Burgos und Prag, wird 1640 in die österreichische Ordensprovinz affiliert und ist 1643 Prior des Augustinerkonventes zu SS. Rochus und Sebastian. Am 14. Feber 1644 stellt er die Bitte an das Konsistorium um Aufnahme in das Kollegium der Wiener Universität. Nach seiner feierlichen Doktorpromotion am 13. April 1644, erfolgt bereits am 17. April d.J. seine Aufnahme in das Kollegium der

⁹³⁾ GAVIGAN, a.a.O. 294-296; RENNHOFFER, a.a.O. 198, 205, 209, 266, 268; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 8r; Hs. 7238, XVI, 2, 87v-88v (N. Donellanus).

⁹⁴⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI.2, 87r.

Universität und am 7. September (1644) hält er seine Inaugurationsrede als Professor SS. Canonum.

Zu dieser Zeit inskribieren die Hörer der Theologie an der Wiener Universität das « Jus Canonum » (Kirchenrecht), das als selbständige Disziplin an der Theologischen Fakultät tradiert wird. 1652 ist Nicolaus Donellanus Dekan der Theologischen Fakultät, 1655 ernennt ihn Ferdinand III. zum Geheimen Rat, 1673 fungiert er noch bei einer Doktorpromotion als Pro-Cancellarius. Mehrere Jahre hindurch leitet er die 1653 neugegründete österreichische Augustinerordensprovinz, die durch den Zusammenschluss der Augustinerklöster in Niederösterreich, Kärnten und Steiermark, später auch Salzburg, Tirol, Krain und Istrien einem starken selbständigen Ordensverband darstellen. Von allen hochgeachtet und verehrt stirbt Donellanus während der Pest am 16. September 1679 an einen Herzschlag. Ludwig Schoenleben schreibt ihn ein *In memoriam*; Schier nennt ihn: « Vir humilis, doctus, zelosus, pacificus », und hebt seine Freundschaft zu den Vätern der Gesellschaft Jesu besonders hervor.

Nach dem Tode des Nicolaus Donellanus bewirbt sich am 12. Dezember 1679 der Augustinermagister GELASIUS PFRAUM⁹⁵⁾ um die Professur für Kirchenrecht, die er auch erhält. Am 27. Jan. 1678 hält er seine Antrittsrede: « Praefatio pro sollemni initio Professurae publicae et ordinariae Sacrorum Canonum in Alma antiquissima et Caesarea Universitate Viennensi ab Adm. Rdo. ac Eximio Pre Mag. Gelasio Pfraum Ord. Erem. S. P. Aug. SS. Theologiae Doctore et SS. Canonum in eadem Universitate Viennensi Professore publico et Ordinario ».

Gelasius Pfraum ist Mitglied der bayrischen Augustinerordensprovinz, erwirbt 1658 an der Salzburger Universität das theologische Doktorat und wird im folgenden Jahre Regens des Wiener Generalstudiums. Am 30. November 1667 erfolgt seine Aufnahme in das Kollegium der Universität Wien. 1671 Prokurator der rheinischen Nation, 1681/82 Dekan der Theologischen Fakultät, kehrt er 1682 wieder in die bayrische Ordensprovinz zurück und stirbt als Prior des Münchener Augustinerklosters (1690).

Am 27. Jänner 1683 hält P. M. FERDINAND HARTITSCH⁹⁶⁾ um

⁹⁵⁾ GAVIGAN, a.a.O. 303/4; RENNHOFFER, a.a.O. 268 (Gelasius Pfraum); SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 9r; Hs. 7238, XVI, 2, 89; Hs. 7238, XVI, 1, 39f.

⁹⁶⁾ GAVIGAN, a.a.O. 305-308; RENNHOFFER, a.a.O. 212, 215, 223, 267-269.

3 Uhr nachmittags seine feierliche Antrittsrede vor dem « Auditorio academico ». Er ist einer der vier Doctores Theologiae die unter dem Vice-Kanzler Nicolaus Donellanus (1673) das theologische Doktorat an der Universität Wien erwerben ⁹⁷).

« 1673. Doctoratum Promotore P. Joh. Foresio SJ. et Vice-Cancellario Nic. Donellano nostro in Universitate Viennensi accepit, ... ».

Ein gebürtiger Wiener wird Ferdinand Hartitsch 1658 Augustiner, 1668 Lektor der Philosophie und Theologie am Wiener Generalstudium zu SS. Rochus und Sebastian. Nach seiner Doktorpromotion an der Universität Wien (1673) erfolgt noch im gleichen Jahre seine Aufnahme in das Doktoren-Kollegium der Theologischen Fakultät. 1679 wird er Prokurator der österreichischen Nation, 1681 Prokurator der sächsischen Nation. Am 27. Jänner 1683 hält er seine Inaugurationsrede als Ordinarius und o.ö. Professor für Moraltheologie und Kirchenrecht « De necessitate legum », 1684 Dekan der Theologischen Fakultät. Wegen anderweitiger Verpflichtungen im Orden muss er 1690 seine Lehrtätigkeit an der Wiener Universität aufgeben. Ueber 18 Jahre steht er dem Wiener Konvente als Prior vor, leitet mit Tatkraft und Umsicht den Wiederaufbau der Kirche und des Klosters nach der 2. Türkenbelagerung Wiens und erwirbt sich als Provinzial und Generalassistent grosse Verdienste um die österreichische Augustinerordensprovinz, so dass ihm der Ehrentitel « Fundator Provinciae Austriacae » beigegeben wird. Die Fakultätsakten verzeichnen ebenfalls einen ehrenvollen Nachruf: « Vir, qui (ob) insignem suam sapientiam et religiosam affabilitatem maximis quibusque in summo pretio, decore et veneratione fuit ». Am 7. Oktober 1699 stirbt Prior Hartitsch in Wien.

Sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl (Cathedra Theologiae Moralis), Professor M. CHRISTOPH FROMILLER, Freiherr von Weidenberg ⁹⁸), hält am 22. Jänner 1691 seine Antrittsrede an der Wiener Universität und verwaltet die Lehrkanzel bis 1698, wie Xystus Schier vermerkt ⁹⁹): « Professor P. M. Christophorus Fromiller an. 1691. 22. Jan. in auditorio academico sollemniter primam pro Professura Theologiae moralis Lectionem praesentibus pluribus DD. Doctori-

⁹⁷) SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 10r; Hs. 7238, XVI, 2, 90rv; Hs. 7935 (Scriptores).

⁹⁸) GAVIGAN, a.a.O. 309f; RENNHOFFER, a.a.O. 215, 223f, 269 (Fromiller).

⁹⁹) SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, 2, 90v-91r; Hs. 7372, 9v.

bus ingeniosam pariter et elegantem habuit rexitque Cathedram usque ad n. 1698 ».

1634 in Kärnten geboren, nimmt Chr. Fromiller mit 16 Jahren zu Fiume das Kleid der Augustinereremiten, erwirbt 1684 das theologische Doktorat mit Auszeichnung an der Universität zu Bologna und wird am 19. November 1685 « sofort — und ohne Widerspruch —, was vorher nie geschehen » in das Kollegium der Wiener Universität aufgenommen. Vom 5.12.1689 bis 6.12.1690 ist er Dekan der Theologischen Fakultät. Im Orden bekleidet er das Amt des Priors in den Konventen Wien, Fiume, Völkermarkt, und das Amt des Provinzials, ist Präses mehrerer Provinzkapitel, Generalassistent « utriusque Germaniae sexennio » und beschliesst sein Leben in Wien am 28. August 1722. « Vir magnae talentorum, sed nihilominus utriusque fortunae ».

Professor P. M. PAULUS WUTSCHNIG ¹⁰⁰⁾ beginnt als Nachfolger Fromillers seine öffentlichen Vorlesungen in Pastoral und Kirchenrecht mit einer Antrittsrede am 26. November 1689. Seine akademische Lehrtätigkeit an der Wiener Universität beschliesst er am 11. September 1716. Dazu berichtet Schier ¹⁰¹⁾: « Professor P. M. Paulus Wutschnig an. 1698. 26. Nov. lectiones publicas exorsus labores scholasticos continuavit usque ad 11. Sept. 1716, quo sponte sua renuntiavit ». Der Titel seiner gedruckten Antrittsrede lautet: « Ingressu oratorius ad publicas lectiones morales Sacrorum Canonum peroratus coram populo academico a R. P. Paulo Wutschnig Neo-Professore die 26. Novembris an. 1698. Argumentum: Doctrina moralis sacrarum legum seu canonum est medicina Ecclesiae proficiens mortalibus ad salutem ». Vorlesungen und Kommentar in 5 Büchern sind ebenfalls gedruckt worden.

Das zeitliche Leben erblickt Paul Wutschnig in Mahrenberg in der Steiermark am 23. Jänner 1659. 1682 tritt er in den Augustinerorden zu Laibach ein, 1689 wird er mit der Dozentur an den Ordensstudien in Graz und Wien beauftragt. Am 26. August 1694 erwirbt er das theologische Doktorat an der Grazer Universität und am 31. Jänner 1697 erfolgt seine Aufnahme in das Wiener Kollegium der Theologischen Fakultät. 18 Jahre lang tradiert er als o.ö. Professor an der Universität Wien Kirchenrecht (jus canonum), ist 1705 Prokurator der ungarischen Nation, 1706 Prokurator der

¹⁰⁰⁾ GAVIGAN, a.a.O. 313f; RENNHOFFER, a.a.O. 268; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 11r.

¹⁰¹⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, 1, 21r-22v; Hs. 7238, XVI, 2, 91v-92r.

sächsischen Nation und übt 1711 das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät aus. Neben seiner Lehrtätigkeit leitet er ein Triennium lang die österreichische-ungarische Augustinerordensprovinz und versieht mehrere Jahre das Amt des Provinzprokurators. Das zeitliche Leben beschliesst Paul Wutschnig am 25. September 1718 als Prior des Grazer Augustinerkonventes. Wiederum widmet ihm Schier ein kurzes *In memoriam*: « Vir antiquorum morum, qui eo discretione, exemplo et suavi gubernatione suis semper prae-fuit ».

Nach dem Rücktritte Paul Wutschnigs vom akademischen Lehr-amte an der Universität Wien, beauftragt das Konsistorium P. M. THEOPHILUS PAULLE ¹⁰²⁾ mit der Professur. Am 17. Nov. 1716 hält er seine Inaugurationsrede und ist 1723/24 Dekan der Theologischen Fakultät. Unter seinem Dekanate werden die Thesen des Kremser Pfarrers Kravogl « De dolore in sacramento Poenitentiae » unter Berufung auf die « Doctrina Augustiniana » der Häresie verdächtig verurteilt.

Franz Leopold Paulle am 11. Juli 1880 in Wien geboren, tritt 1696 in das Wiener Augustinerkloster ein, und ist Studienregens und Lehrer an dem Ordensschulen in Graz und Wien, von 1707 bis 1718. 1714 erfolgt seine Aufnahme in das Kollegium der Wiener Universität, 1719 wird er zum Provinzial der österreichischen Augustinerordensprovinz gewählt. Am 13. März 1731 stirbt er als Prior des Wiener Konventes in Wien. « Vir melioris gustus in litteris » bezeichnet ihn Schier.

Am 18. Jänner 1719 beauftragt das Konsistorium der Wiener Universität P. M. GEORG RUESS mit der Professur an der Theologischen Fakultät, die er mit einer Antrittsrede am 30. Jänner d.J. übernimmt und bis zu seinem Tode (1748) ausübt. Georg Ruess ¹⁰⁴⁾ am 12. März 1682 als Sohn eines Juristen « patre utriusque juris doctore » in Graz geboren, tritt 1698 zu Fürstenfeld in den Augustinerorden ein, übt zunächst das Lehramt an den Ordensschulen in Graz und Wien aus (1707-1719), erwirbt 1714 das theologische Doktorat an der Universität Wien und wird im gleichen Jahre Mitglied des Kollegiums der Wiener Universität. 1719 folgt er Theophil

¹⁰²⁾ GAVIGAN, a.a.O. 317f; RENNHOFFER, a.a.O. 269 (Theophil Paulle).

¹⁰³⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, 2, 92v; Hs. 7372, 12r.

¹⁰⁴⁾ GAVIGAN, a.a.O. 318-320; RENNHOFFER, a.a.O. 267, 269 (G. Ruess).

Paulle als o.ö. Professor für Kirchenrecht auf die Lehrkanzel für Moralthologie, und ist 1728/29 Dekan der Theologischen Fakultät.

1727 wird Georg Ruess zum Provinzial der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz gewählt, präsidiert mehrere Provinzkapitel, ist viermal Prior des Wiener Generalkonventes und « Consultor et Qualifactor » der Spanischen Inquisition. Am 17. Juli 1724 legt er den Grundstein zum Budapester Augustinerkonvent, der die Inschrift trägt : « Adm. Rev. ac Eximio P. Mag. Georgii Ruess, in antiquissima et celeberrima Universitate Viennensi SS. Theologiae Doctoris et SS. Canonum Professoris publici ac venerabilis Conventus generalis Viennensis Prioris ».

Am 19. September 1748 erliegt er einem Herzschlag in Wien. « Vir a cujus prope nutu tota Provincia longe tempore pendere voluit » bemerkt Schier ¹⁰⁵).

Mit Konsistorialdekret vom 27. September 1748 wird P. Mg. SALVIANUS MOLITOR ¹⁰⁶) zum Nachfolger des Georg Ruess auf die Lehrkanzel für Moralthologie berufen, und durch ein zweites Dekret vom 23. November d.J. beauftragt, neben seinen Vorlesungen aus der praktischen Moral (Pastoral), wöchentlich einmal eine Vorlesung in Kirchenrecht zu halten. Diese Verfügung wird bis zur Generalstudienreform (1752) strikte eingehalten. Im Hofdekret zur Studienreform (1752) wird dem o.ö. Professor Salvianus Molitor aufgetragen, anstelle der bisherigen Vorlesungen « lectiones Doctrinae Sacrorum Rituum » zu tradieren. Mit gleichem Dekret werden auch die Dominikaner angewiesen, anstelle der Hl. Schrift « Sanctos Patres praelegere » — Patristik — vorzutragen, bis beide, Augustiner und Dominikaner, die neuerrichtete Lehrkanzel für spekulative Theologie (1759) gemeinsam verwalten.

Salvianus Molitor ¹⁰⁷) erblickt am 2. September 1695 zu Korneuburg das Licht der Welt (Patre Senatore), tritt als Achtzehnjähriger 1713 in den Augustinerorden ein, doziert seit 1719 an den Ordensstudien in Graz und Laibach Philosophie und am Wiener Generalstudium Theologie, erwirbt 1732 an der Universität Wien den theologischen Doktorsgrad und wird Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät. 1748 wird er Ordinarius an der Lehrkanzel für

¹⁰⁵) SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 13r; Hs. 7238, XVI, 1, 38v-39v; Hs. 7238, XVI, 2, 92v.

¹⁰⁶) SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, 2, 93rv (S. Molitor), Hs. 7372, 13v.

¹⁰⁷) GAVIGAN, a.a.O. 326f; RENNHOFFER, a.a.O. 228, 267, 269 (S. Molitor).

Moraltheologie und ist bereits 1743/44 Dekan der Theologischen Fakultät.

1740 wird S. Molitor zum Provinzial gewählt, versieht mehrmals das Priorat in Graz und Wien und stirbt nach einem Schlaganfall am 16. Dezember 1764 in Wien. « Vir mansuetudine praecipuus, singularis disciplinae amator, cultus divini promovendi studiosissimus salutis suae perquam vigilans ». Damit gibt Schier eine knappe, aber praezise Charakteristik dieses vortrefflichen Ordensmannes und gelehrten Augustiners.

Als letzten Augustiner-Professor auf der Lehrkanzel für Moraltheologie erwähnt X. Schier P. Mg. JOHANNES B. CORTIVO ¹⁰⁸). Durch ein Hofdekret von der Grazer Universität nach Wien zurückberufen, übernimmt er nach seiner Inaugurationsrede am 11. April 1765 als Ordinarius die Lehrkanzel für Moraltheologie und hält die Vorlesungen nach den im Generalstudienplan (1752) vorgeschriebenen Bestimmungen. Doch schon mit Beginn des folgenden Studienjahres wird er zusammen mit einem Dominikaner-Professor von der Hof-Studienkommission beauftragt, anstelle der Theologia moralis die « Doctrina purior moralis », die « Theologia sanior seu speculativa » vorzutragen. Die Bestimmung, dass ein Augustiner und ein Dominikaner zugleich spekulative Theologie (Dogmatik) dozieren, besteht schon seit 1759, und « primus novae Professor, absque expensis et tentamine » ist der Augustiner-Professor Joseph AZZONI. Diese in der Geschichte der Wiener Theologischen Fakultät bedeutsame Entscheidung sei deshalb in der Interpretation des Xystus Schier wiedergegeben ¹⁰⁹) :

« Decimus quintus Professor P. M. Joannes B. Cortivo decreto Caesareo a Graecensi Theologica Cathedra evocatus 11. Aprilis an. 1765 *publicas inaugurali oratione omissa lectiones persecutus est. Hic anno sequenti scholastico ineunte ad intermissam Theologiam moralem redire jussu puriori morum Doctrinae cum socio Professore Dominicano tradendae indefessus incumbit. Sic enim constitutum est, ut, quemadmodum per alios [Dominicanum ibidem et Augustinianum] jam ab an. 1759 sanior Theologia docetur, sic per hos duos, purior doctrina moralis discipulis implantetur* ». Wie schon erwähnt ist der Augustiner Joseph Azzoni erster Professor der neu-

¹⁰⁸) SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, 2, 94rv (J. B. Cortivo); GAVIGAN, a.a.O. 333f.

¹⁰⁹) Ibid.

errichteten Lehrkanzel für spekulative Theologie an der Wiener Universität. Ihm folgen Augustinus Gervasio, Johannes B. Cortivo und Joseph Bertieri. Neben Gervasio und Bertieri zählt Cortivo aufgrund seiner theologischen Werke und seiner Persönlichkeit zu den profilierten Vertretern der augustinischen Theologie an der Universität Wien.

Am 2. November 1702 in Fiume geboren, tritt J. B. Cortivo 1723 in seiner Vaterstadt in den Augustinerorden ein. Von seinen Ordensoberen für das akademische Lehramt bestimmt, doziert er über 21 Jahre an den Ordensschulen der österreichischen Augustinerordensprovinz in Fürstenfeld, Graz und Wien Philosophie und spekulative Theologie. 1740 erwirbt er an der Universität Wien das theologische Doktorat, wird Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät und 1752/53 zum Dekan gewählt. Seit 1749 leitet er als Studienregens das Wiener Ordensstudium und wird vom Ordensgeneral Augustinus Gioia für seine Verdienste als Ordenslehrer und Verteidiger der augustinischen Ordensdoktrin besonders ausgezeichnet. 1755 wählt das Provinzkapitel J. B. Cortivo zum Provinzoberen. Nach Ablauf des Trienniums (1758) wird er als Prior des Grazer Konventes bestimmt, und mit Hofdekret vom 15. September 1760 zum ersten Professor der neuerrichteten Lehrkanzel für spekulative Theologie an der Grazer Universität ernannt, und zugleich zum Dekan der Theologischen Fakultät gewählt. Dies scheint besonders beachtenswert, da in der bisherigen Geschichte der Grazer Universität dieses Amt nur von Jesuiten ausgeübt worden ist. Im folgenden Studienjahr 1761/62 wird Cortivo zum zweitenmale im Dekanate bestätigt, und doziert als « SS. Theologiae Caesareus-Regius Professor Publicus » augustinische Theologie bis 1765. Wegen seiner Verdienste um die Grazer Theologische Fakultät bezeichnen ihn die Fakultätsakten als « alter Fundator facultatis theologiae ». 1765 erfolgt seine Berufung an die Lehrkanzel für Moraltheologie in Wien, 1768 wird Cortivo zum k.k. Examinator ernannt und stirbt als Senior der Wiener Universität, hochbetagt und geehrt, am 25. Febr 1787 in Wien ¹¹¹).

Zur Unterstreichung des Gesagten sei wiederum der exakte Bericht Xystus Schiers angeführt ¹¹²): « *Viri laudes amplas scribet*

¹¹⁰) *Ibid.*

¹¹¹) GAVIGAN, a.a.O. 334.

¹¹²) SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 15v; Hs. 7238, XVI, 2.

posteritas. Singulari solum quaequam adnotasse juvabit. Primum est, eum in nostris scholis disciplinas altiores annis viginti et uno tradidisse, quod nemo ab exordio Provinciae praestitisse reperitur. Alterum est, cum decreto aulici 15. Septembris 1760 dato, primum fuisse nominatum, qui in Graecensi Patrum Societatis Jesu Academia praelegere saniozem Theologiam, munusque hoc suum ita exercuisse, ut simul effecerit, ne alii exteri ibidem a Facultate theologica excluderentur. Primus ipse Decanus exterus, iterumque decreto caesareo-confirmatus Doctoris cum voto et sessione publici creavit, alter Fundator Facultatis Graecensis Theologicae merito appellandus. Tertium est, de quo agitur, eum fama nominis sui e Graecensi cathedra fuisse evocatum ad tradendum puriorem Theologiam moralem in Academia Viennensi, in qua jam olim non solum Doctoratum sed et Decanum an. 1753 egit. Unicus denique omnium in hac Cathedra Professorum cujus labores Theologici typis expressi apud posteros jamam continuabunt numquam extinguendam. Vivat longaeus. Patriae suae Fluminis Decus, Ordinis nostri honor, Provinciae Austriacae ornamentum ».

Mit Johannes Baptist Cortivo geht, nach Darstellung Xystus Schiers in « *Historia succincta Cathedrae Theologiae Moralis ejusque Professorum ab an. 1622 usque ad an. 1769* », die Reihe der Augustiner-Professoren, die fast 130 Jahre an der Lehrkanzel für Moralthologie an der Wiener Universität gewirkt haben, zuende. Damit ist zum erstenmale aufgrund der einschlägigen Quellen eine Darstellung des Wirkens der Augustinertheologen an dieser Lehrkanzel, die sie mit Stolz « *Cathedra nostra* » bezeichnen, versucht worden.

c) *Weitere Augustiner-Doctores an der Wiener Universität.*

Neben den schon erwähnten Augustinereremiten auf der Lehrkanzel für Moralthologie dozieren noch eine weitere Zahl Augustiner-Doctores an der Wiener Universität in dieser Epoche. Zunächst sind es die beiden Irländer AUGUSTINUS DE BURGO und MARCUS FORSTALL, die gleich ihrem Landsmanne Nicolaus Donellanus in der Zeit der Glaubensverfolgung ihre irische Heimat verlassen und vorübergehend an der Universität Wien gewirkt haben.

AUGUSTINUS DE BURGO ¹¹³⁾ doziert nach seiner Ausweisung zuerst

¹¹³⁾ GAVIGAN, a.a.O. 296f; RENNHOFFER, a.a.O. 204f, 268; SCHIER, OeNB. Hs. 7372.

an den Ordensschulen in Böhmen und im Prämonstratenserklöster Zabrdovice bei Brünn (Brünn-Selowitz) Philosophie, wird 1651 Mitglied des Wiener Augustinerkonvents zu SS. Rochus und Sebastian und Studienregens (1654-1659) des Wiener Ordensstudiums. Nach Erlangung der theologischen Doktorwürde an der Universität Wien am 19. September 1652, erhält er auch Sitz und Stimme im Dokorenkollegium der Theologischen Fakultät und wird 1661 zum Prokurator der sächsischen Nation gewählt. Am 25. Feber 1668 stirbt er als Provinzvikar der böhmischen Augustinerordensprovinz und Prior des Augustinerkonvents zu Böhm, Leipa.

MARCUS FORSTALL ¹¹⁴), ebenfalls wegen seines Glaubens aus seiner irischen Heimat ausgewiesen, obliegt den theologischen Studien in Spanien, die er mit den theologischen Bakkalarat in Salamanca (1648) abschliesst. 1651 beauftragt ihn der Augustinergeneral mit der Leitung des Brünner Ordensstudiums und der Professur in Philosophie; 1653 wird ihm die Leitung des Grazer Ordensstudiums anvertraut, und 1655 steht er als Studienregens dem Wiener Generalstudium vor. Gleich seinen beiden irischen Mitbrüdern erfolgt auch seine Aufnahme in das Kollegium der Theologischen Fakultät nach der Verleihung der theologischen Doktorwürde an der Universität Wien (1655). In einem in der Handschriftenabteilung der OeNB. aufbewahrten Originaldokument vom 5. September 1655 bestätigen die beiden vereidigten Zeugen Nicolaus Donellanus und Martin Linz vor dem Syndikus der Wiener Universität Johannes Dresslin die eidesstattlichen Angaben zur Person des Wiener Professors für Kasuistik Marcus Forstall. 1659 zum Provinzial der österreichischen Augustinerordensprovinz gewählt, setzt er sich auf dem Zwischenkapitel (*congregatio intermedia*) in Graz (1660) mit Nachdruck für die Wiederbelebung der Ordensstudien und der Augustinertradition auf der Wiener Universität ein.

1672 wird Forstall auf Wunsch seines Gönners Kaiser Leopold I. von der Propaganda Fidei in Rom zum Bischof von Kildare in Irland ernannt, begibt sich 1678 in seine Heimat, wird 1681 eingekerkert, und stirbt als Bekennerbischof « in carcere » zu Dublin (1683). Schier nennt ihn ¹¹⁵): « *Provinciae nostrae decor* » — und fügt hinzu: « *unicus, quod ex Doctoribus Facultatis Theologicae*

¹¹⁴) GAVIGAN, a.a.O. 298-302; RENNHOFFER, a.a.O. 268; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 9v.

¹¹⁵) *Ibid.*

Viennensis, qui fidei causa passus est aerumnas carceris » (der einzige von den Wiener Theologieprofessoren, der um des Glaubens willen im Kerker gelitten hat).

ALPHONS MITISINI (Mitis, Miteis) aus Günzburg in Bayern wird am 3. Juni 1640 in den Wiener Konvent aufgenommen, hält am Feste der hl. Ursula, der Patronin der sächsischen Nation, im gleichen Jahre im Auftrage des Patritius de Rau die Festrede zu St. Stephan in Wien, erwirbt darauf das theologische Doktorat zu Padua und wirkt als Studienregens an den Ordensstudien in Graz und Wien. 1661 erfolgt seine Aufnahme in das Kollegium der Wiener Universität: « 1661 ab actu repetitionis Doctoratum in hac Universitate Viennensi susciperet ad facultatem admitteret »¹¹⁷⁾. 1662 wird er zum Provinzial der österreichischen Ordensprovinz gewählt und im folgenden Jahre vom Augustinergeneral Valvasor zum Generalvisitator der Konvente Wien und Laibach ernannt. Er stirbt am 5. Oktober 1679 an den Folgen der Pest als Prior des Augustinerklosters zu Baden bei Wien.

GREGOR TITTEL¹¹⁸⁾, ein Wiener, wird nach seiner Priesterweihe (1661) mit der Dozentur an den Ordensschulen der österreichischen Augustinerordensprovinz beauftragt, erlangt die theologische Doktorwürde an der Universität zu Bologna und wird 1673 in das Kollegium der Wiener Universität aufgenommen. 1677/78 wird ihm das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät übertragen, zugleich übt er im Orden das Amt des Priors und Studienregens zu SS. Rochus und Sebastian in Wien aus; wird 1679 zum Generalassistenten gewählt, stirbt aber am 17. Oktober d.J. als Opfer der Pest. Im gleichen Jahre fallen mehr als zwei Dutzend Augustiner in Wien im Dienste der Pestkranken der Seuche zum Opfer.

LUDWIG KOLLER¹¹⁹⁾ am 26. Juni 1652 in Mödling bei Wien geboren, von seinen Ordensoberen für das Lehramt bestimmt, wirkt er als Professor der Philosophie und Theologie viele Jahre (1677-1695) an den Ordensschulen in Graz und Wien und bekleidet zugleich das Amt des Studienregenten.

1688 erwirbt Koller das Doktorat der Theologie an der Uni-

¹¹⁶⁾ GAVIGAN, a.a.O. 302f; RENNHOFFER, a.a.O. 209, 268; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 9.

¹¹⁷⁾ *Ibid.*

¹¹⁸⁾ GAVIGAN, a.a.O. 304; RENNHOFFER, a.a.O. 209, 268; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 9v.

¹¹⁹⁾ GAVIGAN, a.a.O. 310; RENNHOFFER, a.a.O. 269; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 10v.

versität Wien und wird in das Kollegium der Theologischen Fakultät aufgenommen. Seine akademische Lehrtätigkeit aber dürfte er wohl zum grösseren Teil an den Ordensschulen der österreichischen Augustinerordensprovinz ausgeübt haben. 1707 wird er als Generalkommissar und Präses des Wiener Provinzkapitels erwähnt und stirbt am 15. August 1715 in Wien.

FULGENTIUS KERTH ¹²⁰⁾. Schier nennt ihn « einen von der Liebe zu den Wissenschaften erfüllten Mann, der bis zu seinem Tode — nachdem er schon alle Ehrenämter in der Provinz und auf der Universität abgelegt hat — den jüngeren Mitbrüdern die Moralthologie doziert ». Am 2. Oktober 1658 zu Laibach geboren, tritt Fulgentius Kerth in das Augustinerkloster seiner Vaterstadt ein und wirkt als Professor der Philosophie und Theologie zunächst an den Ordensschulen in Graz und Wien (1683-1701). 1689 erlangt er an der Grazer Universität die theologische Doktorwürde und wird 1691 in das Kollegium der Wiener theologischen Fakultät aufgenommen. 1697/98 bekleidet er das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät. Von 1701 bis 1704 leitet er die österreichische Ordensprovinz und vertritt sie als General-Definitor beim Generalkapitel (1705). 1710 kehrt Fulgentius Kerth in seine Heimatstadt Laibach zurück, wo er bis zu seinem Tode am 1. März 1715 den jungen Mitbrüdern die Moralthologie vorträgt.

JOSEPH AICHINGER ¹²¹⁾ gilt in der österreichischen Augustinerordensprovinz als ein um die Ordensstudien wie um das Wohl der Ordensfamilie gleich verdienter Mann. Unter seinem Provinzialat (1704-1707) wird ein eigener « Historicus » bestimmt, der die Memorabilien der Ordensprovinz aufzeichnen und das Provinzarchiv führen soll. Geboren zu Jez in der Steiermark (am 10. August 1658), tritt Aichinger 1678 zu Fürstenfeld in den Augustinerorden ein, und wirkt zuerst als Lektor der Philosophie an der Ordensschule in Graz (1682-1692). Die theologische Doktorwürde erwirbt er 1690 an der Universität in Graz und wird 1692 in das Kollegium der Wiener Universität aufgenommen. Eine Aufzeichnung im Generalarchiv des Augustinerordens ¹²²⁾ bietet dafür eine indirekte Bestätigung: « Declaravimus Magistrum de numero senario nostrae provinciae Aus-

¹²⁰⁾ GAVIGAN, a.a.O. 311; RENNHOFFER, a.a.O. 269; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 10v.

¹²¹⁾ GAVIGAN, a.a.O. 311-313; RENNHOFFER, a.a.O. 222, 269; SCHIER, OeNB. Hs. 7372.

¹²²⁾ GAVIGAN, a.a.O. 312.

triae R. P. Fr. Josephum Aichinger, Doctorem in universitate Graecensi et Viennensi aggregatum ». 1701/02 bekleidet er das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät, leitet, wie schon erwähnt von 1704 bis 1707 die Ordensprovinz, ist erster Vikar des neuerrichteten Augustinerkloster zu Budapest, Provinzprokurator, und stirbt als Prior in Graz am 6.7.1716.

PETRUS FERRO ¹²³⁾, ein begabter Ordenslehrer, übt durch fast 2 Jahrzehnte das Lehramt an den Ordensschulen in Laibach, Graz und Wien aus (1692-1710). Am 28. Feber 1668 zu Fiume geboren, wird Ferro 1682 Augustiner und mit 25 Jahren wird ihm « wegen seiner Klugheit und Tüchtigkeit » das Subpriorat seines Heimatklosters in Fiume anvertraut. Seine Liebe aber gilt dem Lehrberuf. 1701 erwirbt er an der Wiener Universität die theologische Doktorwürde und wird Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät, zugleich Studienregens des Wiener Ordenstudiums. Wie Joseph Aichinger wird auch Petrus Ferro 1704 vom Ordensgeneral mit der Würde des « Magisterium de numero senario » ausgezeichnet ¹²⁴⁾: « nam diuturna cum studiorum exercitatione, tum docendi munere, ac litterarum cultu te nonnisi sapientiae operibus dotum ostendisti ». Er stirbt 1724 als Prior seines Heimatklosters zu Fiume.

HYACINTH MARISTONI ¹²⁵⁾ entstammt einer vornehmen Familie zu Garsten in Kroatien, wo er am 12. Juni 1667 das Licht der Welt erblickt. Nach seinem Eintritt in das Augustinerkloster zu Fiume (1686) und seiner Primiz in Graz (1690) widmet auch er sich der Lehrtätigkeit an den Ordensschulen in Laibach, Graz und Wien (1695-1707). 1707 erlangt er an der Universität Wien das Doktorat der Theologie, wird Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät, der er auch 1719/20 als Dekan vorsteht. Von 1722 bis 1725 leitet er die österreichische Ordensprovinz, verwaltet das Priorat in den Konventen zu Baden b. Wien, Laibach, Graz und Wien und scheidet am 17. April 1731 zu Fiume aus dem Leben. Ihm wird eine ungewöhnliche Körperkraft nachgerühmt.

EDMUND FERLINZ ¹²⁶⁾ am 12. Mai 1678 zu Jähning in der Süd-

¹²³⁾ GAVIGAN, a.a.O. 313; RENNHOFFER, a.a.O. 269; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 11v.

¹²⁴⁾ GAVIGAN, a.a.O. 315.

¹²⁵⁾ GAVIGAN, a.a.O. 315; RENNHOFFER, a.a.O. 223f, 269; SCHIER, Hs. 7372, 12r.

¹²⁶⁾ GAVIGAN, a.a.O. 316; RENNHOFFER, a.a.O. 269; SCHIER, Hs. 7234, XVI, 1,

steiermark geboren, tritt als Magister der Philosophie (Dr. phil.) 1698 zu Graz in den Augustinerorden ein, und doziert nach Absolvierung der theologischen Studien an den Ordensschulen in Graz und Wien Philosophie und Theologie bis zum Jahre 1711. 1710 erhält er vom Ordensgeneral Adeodatus Nuzzi die Erlaubnis zur Erlangung des theologischen Doktorats an der Universität Wien, das er 1712 unter dem Dekan Paulus Wutschnig auch erwirbt. Zugleich erfolgt seine Aufnahme in das Doktoren-Kollegium der Theologischen Fakultät. Er erhält später einen Lehrauftrag an der theologischen Fakultät in Gurk, wo er allzufrüh am 17. Dezember 1718 stirbt.

FRIEDRICH STEINPOCK ¹²⁷⁾ als Sohn des Stadtsenators und Richters Steinpock am 4. April 1673 zu Radkersburg in der Steiermark geboren, wird er 1690 Augustiner in Graz, und doziert von 1698 bis 1716 an den Ordensschulen zu Graz und Wien Philosophie und Theologie.

1711 erwirbt Steinpock das Doktorat an der Universität Wien, wird Mitglied des Doktoren-Kollegiums der theologischen Fakultät und 1713 Prokurator der sächsischen Nation. Zugleich übt er das Amt des Studienregenten am Wiener Generalstudium aus und wird 1716 zum Provinzial der österreichischen Ordensprovinz gewählt. Er stirbt am 5. August 1719 in Graz.

HUGOLIN WANDERER ¹²⁸⁾, ein Wiener, wird am 25. November 1719 als Nachfolger des † Friedrich Steinpock mit der Professur an der Wiener Universität beauftragt. 1717 erlangt er die Doktorwürde an der Wiener Universität und ist 1732/33 auch Dekan der Theologischen Fakultät. 1728 wird er zum Provinzoberen gewählt. Nach einer mehr als fünfzehnjährigen Lehrtätigkeit an der Wiener Universität stirbt er, kurz vor Vollendung seines 54. Lebensjahres, am 17. November 1733 in Wien.

ANSELM HÖRMONSEDER ¹²⁹⁾, ebenfalls ein Wiener, übt durch sein Beispiel, seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit als Novizenmeister und Lehrer der Ordensjugend einen nachhaltigen Einfluss auf die jüngere Ordensgeneration aus. Am 2. April 1686 zu Wien geboren, tritt Hörmonseder 1707 in den Augustinerorden in Wien ein, wird

¹²⁷⁾ GAVIGAN, a.a.O. 317; RENNHOFFER, a.a.O. 270; SCHIER, Hs. 7372, 12v.

¹²⁸⁾ GAVIGAN, a.a.O. 320; RENNHOFFER, a.a.O. 270; SCHIER, Hs. 7372, 12v.

¹²⁹⁾ GAVIGAN, a.a.O. 321f; RENNHOFFER, a.a.O. 270 (A. Hörmonseder); SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 13rv, Hs. 7238, XVI, 1, 59ff; Hs. 7242, 47v.

1714 mit der Dozentur an den Ordenstudien in Graz und Wien beauftragt, erwirbt 1721 das Doktorat der Theologie an der Wiener Universität, und wird Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät. Viele Jahre wirkt er als Studienregens in Wien, leitet von 1731 bis 1735 die österreichische Ordensprovinz und stirbt — von allen hochverehrt — am 15. April 1740 als Prior des Brucker Augustinerklosters, zahlreiche Werke hinterlassend.

BONAVENTURA SCHLANGENBERG ¹³⁰⁾ ist am 26. Mai 1690 zu Gettele bei Windischgrätz in der Steiermark geboren. 1707 tritt er zu Fiume in den Augustinerorden ein und doziert von 1714 bis 1718 an den Ordensschulen in Laibach, Graz und Wien die philosophischen und theologischen Disziplinen. 1723 erwirbt er das theologische Doktorat an der Universität Wien, und wirkt 1722 bis 1725 als Studienregens am Wiener Ordensstudium; 1730 stirbt er in Völkermarkt.

SEBALDUS EGERER ¹³¹⁾, ein Tiroler, am 5. Oktober 1693 zu St. Lorenzen in Tirol geboren, tritt 1711 in Graz in den Augustinerorden ein, und ist von 1719 bis 1731 als Lehrer an den Ordensschulen der Augustinerordensprovinz tätig. 1727 erwirbt er an der Wiener Universität die theologische Doktorwürde, ist Mitglied des Doktoren-Kollegiums der Theologischen Fakultät und Regens des Wiener Generalstudiums (1729-1734). 1734 wird er zum Provinzial gewählt und stirbt als Prior des Grazer Konvents am 23.10.1742. «Prior pius. Vir paucorum et bravissimorum verborum, a vino semper abstinuit...», vermerkt Schier.

5. AUGUSTINER-EREMITEN AN DER WIENER UNIVERSITÄT ZUR ZEIT DER AUFKLÄRUNG.

a) Die Augustinerschule in Wien.

Wie schon im vorhergehenden Kapitel ausführlich dargelegt, setzen die Augustinereremiten nach ihrer Verweisung aus dem Hofkloster zu St. Augustin in der Stadt auch an ihrer neuen Wirkungsstätte zu SS. Rochus und Sebastian auf der Landstrasse in Wien ihre hochgeistige-wissenschaftliche Tradition durch eifrige Pflege der Ordensstudien fort. Sie finden dabei grosszügige Förderung und Unterstützung durch Kaiser Ferdinand III., in der sogenannten

¹³⁰⁾ GAVIGAN, a.a.O. 323; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 13v.

¹³¹⁾ GAVIGAN, a.a.O. 324; RENNHOFFER, OeNB. Hs. 7372, 13v.

« Ferdinandeischen Stiftung », worin ihnen ausser seelsorglichen Verrichtungen die Heranbildung von geeigneten Theologieprofessoren an der Universität Wien aufgetragen wird. Grosse Verdienste um die Wiederbelebung des Wiener Ordensstudiums erwerben sich auch die Studienregenten Patritius de Rau, Nicolaus Donellanus und Marcus Forstall, der als Provinzial auf dem Intermedium in Graz (1660) mit Nachdruck die Ausrichtung der Ordensstudiums auf die Ordensdoktrin bestimmt.

Durch den Zusammenschluss der Augustinerklöster in Niederösterreich, Kärnten, Krain und in der Steiermark zu einem starken Ordensverband, der Oesterreichischen Augustinerordensprovinz (1653), erhält der Wiener Augustinerkonvent als erster Studienkonvent der neugegründeten Ordensprovinz seine besondere Stellung. Am Wiener Generalstudium wird zunächst das « studium philosophicum » und das « studium speculative et morale » gemeinsam gelehrt, bis auf dem Zwischenkapitel zu Fürstenfeld (1666) das Philosophiestudium nach Graz, und das Theologiestudium nach Wien verlegt wird. Die Leitung des Ordensstudiums untersteht dem Studienregenten, der nach den Ordenskonstitutionen die volle Verantwortung für den Studienbetrieb trägt. Die Ordenskonstitutionen enthalten auch genaue Vorschriften über das « höhere » Studium, die Ordenslehrer, die Verleihung akademischer Grade innerhalb des Augustinerordens. Nur bestqualifizierte, nach einer langjährigen Lehrtätigkeit an dem Ordensschulen der Augustinerordensprovinz erprobte Lehrkräfte dürfen im Auftrag des Ordensgenerals die Doktorwürde an einer Universität erlangen und das Lehramt an einer Universität ausüben.

Die eifrige Pflege der Ordensstudien innerhalb der österreichischen Augustinerordensprovinz im Anschluss an die mittelalterliche bedeutende Augustinertradition schafft die Grundlage für die geisteswissenschaftlichen Leistungen im 18. Jahrhundert, wie sie in der Errichtung der Lehrkanzeln für spekulative Theologie in Wien und Graz ihren sichtbaren Ausdruck finden.

In den geistesgeschichtlichen Auseinandersetzungen des 17. Jahrhunderts zwischen der Lehrrichtung des Molinismus und der Lehrrichtung des Thomismus-Augustinismus entsteht im engen Anschluss an die Theologie des hl. Augustinus in Löwen ein neuer Mittelpunkt des strengen Augustinismus. Den unmittelbaren Anlass dazu bietet *Jansenius* Schrift « Augustinus » (1640), die wegen häretischer Uebertreibungen zum Gegenstand heftiger Kontroversen

wird. Wortführer in der Verteidigung der Lehre Augustins ist der Augustiner-Kardinal HENRICUS NORIS, ein Schüler des Löwener Theologieprofessors und Augustiners CHRISTIAN LUPUS. Mit seinen beiden Verteidigungsschriften « *Vindiciae Augustinianae* » (1673) und « *Historia Pelagiana* » begründet Noris die sogenannte « Neuere Augustinerschule » zu Löwen. In der Weiterentwicklung augustini-schen Ideengutes gewinnt nun das rationalistische Denken grössere Bedeutung, führt zu einer Reform und Neubesinnung des philosophischen-theologischen Denkens, auf Erfahrung und Vernunft begründet, und zu einem vertieften Studium der « Quellen » der Theologie : Hl. Schrift und Väter.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist der Wiener Konvent zu SS. Rochus und Sebastian der Hauptsitz der Augustinerschule, wie dies aus einem Schreiben des Passauer Bischofs Joseph Maria Graf Thun an den Studienregens P. M. Joseph Azzoni in Wien, vom 23. Dezember 1761 ¹³²⁾ hervorgeht, worin er seine Sympathie für die Augustinerschule in Wien zum Ausdruck bringt. Aus den noch vorhandenen Assertiones, Dissertationes, Predigten und wissenschaftlichen Abhandlungen der Augustinereremiten aus dieser Zeitepoche lässt sich ein sehr anschauliches Bild von der Thematik der Wiener Augustinerschule zeichnen ¹³³⁾. Es sind im Grund die gleichen Themen, die schon die mittelalterlichen Augustinertheologen beschäftigt haben.

b) *Studienreform und Errichtung der Lehrkanzel für spekulative Theologie an der Wiener Universität.*

Veraltete Lehrmethoden und starres Festhalten an überlebten Lehrdoktrinen hemmen den wissenschaftlichen Fortschritt und führen zum Rückstand in der Forschung und Leistung. Eine umfassende Neuordnung des Studienwesens an den österreichischen Hochschulen ist deshalb notwendig ; sie wird durch die Studienreform 1752 eingeleitet und mit der Errichtung der Lehrkanzel für Spekulative Theologie (1759) im wesentlichen abgeschlossen.

Die « Vorschriften über das Studium Theologicum » ¹³⁴⁾ — das Hauptstück der Reformatio Studiorum — enthalten Bestimmungen,

¹³²⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 7638, 137r (litt. origin. c. 23.12.1761).

¹³³⁾ Vg. OeNB. Hs. 7239, 7638, 10064, 10214, 11788, u.a. Vgl. CAVIGAN, a.a.O.

¹³⁴⁾ OeNB. Hs. 10064, 57r-66v, 74r-76v, 82r-89v (Handschriften studiumth.).

die eine deutliche Mitwirkung der Wiener Augustinerschule erkennen lassen. Darin heisst es :

« Erstens solle die sogenannte speculative Theologia zweien Professoren aufgetragen werden, deren der erste scholasticum theologicum... nach dem wieder eingeführten Brauche der Sorbonne und Löwener Hohen Schullen dictiren, der andere ... die Dogmatica aus einem gedruckten Authore vorlesen solle. Der erste solle die scharfsinnigere Theill de Deo, Incarnatione, de Gratia, de Virtutibus Theologicis, der andere die mehr practicas de Actibus, Sacramentis, Jure et Justitia lehren ; beide haben innerhalb vier Jahren ihren cursus zu vollenden. Die Direktoren und Examinatoren werden angehalten, dass sie die *positiones* auch auf die *göttliche Schrift*, die heiligen *Väter* und die *Konzilien* in den Disziplinen hinsteuern die *Linguas sacras* seien fleissig zu üben... ; in der Auslegung der Hl. Schrift sei auf den « *sensum litteralem* » sonderlich zu achten... ».

Die Reformer aus dem Kreise Maria Theresia, Gerard van Swieten und Weihbischof Simon v. Stock, beide Vorkämpfer des sogenannten thesianischen Reformkatholizismus, stützen sich bei ihren Reformbestrebungen auf jene Orden, die die Theologie des hl. Augustinus pflegen, die Augustinereremiten und Dominikaner insbesondere, die dadurch zu engsten Mitarbeitern der grossen Vier in Wien ¹³⁵⁾ werden.

Die guten Beziehungen Simon Stocks zu den Augustinern reichen schon in die Zeit zurück, da er selbst als Theologieprofessor und Dekan der Theologischen Fakultät an der Wiener Universität aus der Zusammenarbeit mit den Augustiner-Doctores an der Wiener Universität die Theologie der Augustiner und ihre Schule kennt. Dafür sprechen die « *Acta Facultatis Theologicae sub Decanatu Adm. Rdi. Eximii ac spectabili Patris Magistri Salviani Molitor O.E.S.A.... a 6ta Decembris 1743 usque ad 6tam Decembris 1744* ¹³⁶⁾, worin am 6. Dezember 1743 Simon Ambrosius Nobilis de Stock auf sein Dekanat verzichtet und die Resignation von den anwesenden Doktoren des Kollegiums der Theologischen Fakultät unterzeichnet wird. Unter den unterzeichneten Professoren befindet sich auch die Augustiner : Georg Ruess, Anton Capler, Salvianus Molitor, Alipius Zurtschenthal, Caspar Scheurer, Carl Gassner und

¹³⁵⁾ RENNHOFFER, a.a.O. 238 ; E. WINTER, *Josephinismus*, 49ff.

¹³⁶⁾ OeNB. Hs. 10066, 46r-47v.

Johann B. Cortivo. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann auch Simon Stock als der eigentliche Initiator bei der Errichtung der Lehrkanzel für spekulative Theologie angesehen werden, denn die neuernannten Augustinerprofessoren widmen im Auftrage des Augustinergenerals Franz X. Vazquez der Augusta und ihres Ratgebers Simon Stock in Dankbarkeit die Schrift: *Opuscula selecta S. Aurelii Augustini...*¹³⁷⁾.

Das Hofdekret vom 10. September 1759 bestimmt schliesslich die Errichtung der Lehrkanzel für speculative Theologie und beauftragt darin die Augustinereremiten und Dominikaner mit den Vorlesungen. In diesem Dekret heisst es: « 3. Wollen ihre Majestät dass auch die PP. Dominikaner und Augustiner die Theologie nach ihren Lehrsätzen bei der Universität dahier in den ihnen anweisenden Orth und Stunden vorlesen und sollen deren Zuhörer eben jenen Vortheilen, Freyheiten und Vorzügen theilhaftig werden, welche deren Schullen denen Patres Jesuiten zu statten kommen. Wie denn auch denen PP. Provincialibus von gedachten beyden Orden von Hof aus bedeutet worden, sich um solche Männer zu bewerben, welche diese ihre Cathedra mit Würde versehen mögen »¹³⁸⁾.

Diesem Hofdekret zufolge dozieren von 1760 an der Dominikaner Petrus Gazzaniga und der Augustiner Augustinus Gervasio an der Wiener Universität die « *Theologia sanior ac purior* », während zur gleichen Zeit der Augustiner Johannes B. Cortivo an der Grazer Universität als erster die « *Theologia pristina, sanior ac purior* » vorträgt.

In ihrer Dankschrift an die *Augusta* versprechen die Geehrten, « die in sie gesetzten Hoffnungen nach Kräften zu erfüllen, von den Lehrkanzeln aus den verborgenen Sinn der hl. Offenbarung zu erschliessen und die verschiedenen Denkmale zu erforschen. Was nach dem Zeugnisse der Kirche immer und überall und von allen geglaubt werde, gelte es gegen die Angriffe unruhiger Geister aus alter und neuer Zeit zu verteidigen.

Weiter gelte es aus der grossen Zahl einschlägiger Fragen, welche die so fruchtbare Schar der Scholastiker erhoben habe, jene auszuwählen, welche das Verhältniss zu Gott, nicht weniger aber auch den Gehorsam gegen die kirchlichen und staatlichen Obrig-

¹³⁷⁾ SLADEK, a.a.O. 51f.

¹³⁸⁾ RENNHOFFER, a.a.O. 238.

keiten und die Pietät gegen das Vaterland, gegen Eltern und Freunde, wie die Liebe zum gesamten Menschengeschlechte fördern » ¹³⁹⁾.

In diesen Sätzen legen die Reformer ihr Programm vor, das Programm des Reformkatholizismus und der gemässigten Aufklärung. In ihrem späteren Verlauf ist durch das immer stärkere Eindringen von jansenistischen und febronianistischen Gedankengängen eine in ihrem Ansatz berechtigte und notwendige Erneuerungsbewegung unkirchlichen Tendenzen anheimgefallen, das Reformwerk in falsche Bahnen gelenkt worden. Darin liegt die Tragik der Aufklärung; der uralte Sehnsuchtsdrang der Menschheit nach Glück, Friede, Freiheit und Entfaltung aller geistigen und menschlichen Fähigkeiten, zusammengefasst in dem Schlagwort: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, versank in den Tagen der Französischen Revolution in einem Meer von Blut und Tränen — durch menschliches Versagen und Unzulänglichkeit. Ob dieses Menschheitsideal jemals verwirklicht werden kann? ! Aufgabe und Verpflichtung aller aber ist und bleibt es, eine Welt in Freiheit, Friede, sozialer Gerechtigkeit und echter Partnerschaft der Völker untereinander mitaufzubauen zu helfen. Die Konkretisierung dieser Bestrebungen sehen wir Europäer in der Integration Europas vom Atlantik bis zum Ural, vom Eismeer bis zum Mittelländischen Meer. Das ist die Aufgabe unseres Jahrhunderts, an deren Verwirklichung wir im Geiste christlicher-europäischer Humanitas mithelfen müssen.

Am Beginn der Aufklärung in Oesterreich stehen die Augustinereyten in ihren Bestrebungen um eine Neubelebung des christlichen Denkens aus den Quellen der Hl. Schrift, Väter und kirchlichen Tradition in der vordersten Front und lehren die « neuere » Theologie auf den Lehrkanzeln der österreichischen Universitäten. Dass sie als Theologieprofessoren und Staatsbeamte in einem absolutistisch-regierten Staate zu den staats- und kirchenpolitischen Fragen von ihrer Fakultät aus, im Auftrag des Hofes, Stellung nehmen und sich dabei nach dem « Gleichnis vom Zinsgroschen » um gerechte, vertretbare Lösungen bemüht haben, wird jeder Vorurteilslose anerkennen müssen. Sie aber als « Josephiner », die als Liebdiener des Staatsomnipotenz ihre religiöse, kirchentreue Ueberzeugung verraten, abstempeln zu wollen, ist ein Unrecht, denn diese Männer haben für ihre persönliche Lauterkeit, im Dienste

¹³⁹⁾ SLADEK, a.a.O. 52f.

an der Wahrheit, die josephinischen Verordnungen am schwersten zu spüren bekommen.

c) *Augustinereremiten als Vertreter der Theologia purior speculativa an der Wiener Universität.*

Wortführer und Verteidiger der « neueren » Theologie an den Universitäten in Graz und Wien ist der schon erwähnte Johannes B. Cortivo. In der Verteidigung der « augustinischen » Thesen stösst er auf heftige Kritik der Jesuiten-Professoren an der Wiener Universität, der P.P. Franz B. Keri SJ. und Joseph Carl SJ., die jedoch seine theologischen Argumente nicht widerlegen können, wie Xystus Schier¹⁴⁰⁾ berichtet: « Memorabilis in Universitate hac ob defensionem propositionum è Gallia submissarem. Cum enim potior ferre pars Doctorum haereseos damnandas putaret, tanto judicio, ut quidam Doctorum causam rogaturus, eidem Patri Cortivo responderit, id Patribus SJ. doceri, causa tamen coram facultate ventilata, ita ut contrariam sententiam asserret P. Franciscus Borgia Ker SJ. Theol. Professor primarius propositiones defenderet, idem vir noster clarissimus, eadem indamnes abierunt. Decretum tum fuit, ut utriusque partis recitata momenta inter res facultatis conservarentur. Justitiam rei ostensurus, Cortivo eandem sententias proxima in disputatione publice exposuit, et praeter nominatum P. Keri, etiam secundarius Professor Theol. P. Joseph Carl ad argumentum invitavit. Paruiere illi, sed primus mox argumento excidit ». Unterstützt wird Cortivo in seinen Bestrebungen von seinem Mitbruder Salvianus Molitor, der zweimal das Amt des Dekans an der Theologischen Fakultät (1743/44, und 1751/52) ausübt, sich im Professorenkollegium und bei Maria Theresia grosser Hochschätzung erfreut¹⁴¹⁾. Unter seiner Leitung wirken eine Reihe junger, begabter Augustiner-Doctores an der Wiener Universität, die insgesamt die neuere augustinische Theologie vertreten.

An erster Stelle ist der Landsmann Salvianus Molitors zu erwähnen, der Korneuburger ANTONIUS CAPLER¹⁴²⁾. Am 9. Juni 1695 als Sohn der Eheleute Caspar und Maria Capler, einer Tochter des

¹⁴⁰⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 15v, 16r; Hs. 10061b, 3r-12v u. 13r-19v. (Cortivos Rede!).

¹⁴¹⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 10064 (Studienordnung 1752).

¹⁴²⁾ GAVIGAN, a.a.O. 324-326; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 14r; Hs. 1651 (Aug. Matr.).

Chirurgen Vorgemann, geboren, tritt er als Magister der Philosophie 1714 in des Augustinerkloster seiner Vaterstadt ein, doziert später an den Ordensschulen in Graz und Fürstenfeld Philosophie und am Wiener Ordensstudium *Theologia moralis et speculativa*. 1728 promoviert er zum Doktor der Theologie an der Universität Wien und wird Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät. 1734 wird er zum Prokurator der österreichischen Nation gewählt, 1746/47 zum Dekan der Theologischen Fakultät. Viele Jahre steht er dem Wiener Ordensstudium als Studienregens vor, leitet die Ordensprovinz (1737-39), und vertritt als Generalassistent ein Sexennium lang die Interessen seiner und der deutschen Ordensprovinz in Rom (1739-1745), « primo inter iudices causarum et revisores litterarum ». Hochgeehrt stirbt er 1776 in Korneuburg.

Gleichaltrig und geistesverwandt mit Anton Capler ist der Grazer Juristensohn ALIPIUS ZURTSCHENTHAL¹⁴³⁾. Am 21. Dezember 1695 in Graz geboren, tritt er 1715 in seiner Heimatstadt in den Augustinerorden ein, und wirkt später 18 Jahre lang als Professor der Philosophie und Theologie an den Ordensstudien in Graz und Wien. 1731 promoviert er an der Universität Graz zum Doktor der Theologie und wird 1735 in das Kollegium der Wiener Universität aufgenommen. Bis zu seiner Wahl zum Provinzoberen (1743) steht er dem Wiener Studium als Regens vor und gibt Vorlesungen aus der Moralthologie und Kirchenrecht an der Wiener Universität. Am 11. Dezember 1753 stirbt er als Prior des Grazer Konventes.

Eine der markantesten Gestalten unter den Wiener Augustinern um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist CASPAR SCHEURER¹⁴⁴⁾. Hochbegabt, feingebildet und tieffrom ist er ein eifriger Förderer der Wissenschaften unter seinen Mitbrüdern, ein vorbildlicher Lehrer und Erzieher des jungen Ordensnachwuchses; seine Verdienste um die Wiener Universität wie um den Augustinerorden in gleicher Weise hervorragend.

Am 17. Jänner 1703 in Wien geboren, tritt Kaspar Scheurer 1718 zu Bruck a.d. Leitha in das Augustinernoviziat ein und wird nach der Priesterweihe von seinen Oberen für das Lehramt an den Ordensschulen der österreichischen Provinz bestimmt, das er von 1728 bis 1745 ausübt. 1736 erwirbt er die theologische Doktorwürde an der Wiener Universität und wird Mitglied des Kollegiums der

¹⁴³⁾ GAVIGAN, a.a.O. 327f; SCHIER, Hs. 7238, XVI, I, 47f; Hs. 7372, 14v.

¹⁴⁴⁾ GAVIGAN, a.a.O. 328-331; RENNHOFFER, a.a.O. 228-230 (C. Scheurer).

Theologischen Fakultät. Im Zuge der thesesianischen Studienreform wird er mit Hofdekret vom 27. Juni 1752 zum Examinator für das theologische Doktorat ernannt, und durch Allerhöchste Hofresolution vom 4. Mai 1757 wird ihm das Seniorat an der Wiener Universität mit allen Rechten und Pflichten verliehen¹⁴⁵). Zweimal wird ihm die Dekanswürde übertragen (1753/54, u. 1758/59). Unter seinem Vorsitz werden an der Universität die Fragen über das Verhältnis von Staat und Kirche erörtert¹⁴⁶). Zweimal wird er zum Generalassistenten (1745 ; 1755) gewählt und einmal leitet er als Provinzoberer die österreichische Augustinerordensprovinz. Von einer Romreise (1754) bringt er das im Augustinerorden hochverehrte Marienbild « Maria vom guten Rat » nach Wien und lässt es über dem Hochaltar aufstellen, wo es heute noch verehrt wird. Als ein Förderer begabter Talente ist Kaspar Scheurer ein besonderer Gönner des mehrfach schon genannten Klosterbibliothekars zu SS. Rochus und Sebastian Xystus Schier, der, wie Rennhofer erwähnt, der Mittelpunkt des gelehrten Augustinerkreises, einen bedeutenden Einfluss ausgeübt hat. Am 14. Oktober 1758 stirbt Prior Scheurer an Herzbeutelwassersucht eines allzufrühen Todes.

EDMUND KUEFFNER¹⁴⁷), ein Altersgenosse Kaspar Scheurers, erblickt am 6. Feber 1703 zu Baden b. Wien das Licht der Welt. Nach seinem Eintritt in den Augustinerorden (1721), wirkt er zuerst an den Ordensstudien der österreichischen Augustinerordensprovinz als Professor der Philosophie und spekulativen Theologie (1729-1743). 1736 promoviert er an der Wiener Universität zum Doktor der Theologie, wird Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät und tritt nach dem Tode Sebald Egerers dessen Nachfolge an. Im Orden bekleidet er das Amt des Studienregens und Priors in Baden, Graz und Wien, wird 1746 zum Provinzial gewählt und vertritt als Generaldiffinitor am Generalkapitel zu Bologna (1753) seine Ordensprovinz. Am 23. März 1770 scheidet er als Prior seines Heimatkonventes Baden aus diesem Leben. « Vir paucorum verborum et insignis patientiae ».

Der Dritte im Augustinerkleeblatt ist der Wiener CARL GASSNER¹⁴⁸). Am Stephanustag 1701 geboren, übt auch er nach seinem

¹⁴⁵) SCHIER, OeNB. Hs. 10064, 84v; 7239; 7242; 7238, XVI, 1, 48r-50v; 7372, 15r.

¹⁴⁶) *Ibid.*

¹⁴⁷) GAVIGAN, a.a.O. 331; RENNHOFFER, a.a.O. 232, 270; SCHIER, Hs. 7372, 15v.

¹⁴⁸) GAVIGAN, a.a.O. 332f; SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, 1, 45rv; Hs. 7372, 15v.

Eintritt in den Augustinerorden (1717) durch viele Jahre das Lehr- und Predigeramt in Baden, Fürstenfeld, Graz und Wien aus. Am 17. September 1740 erwirbt er die theologische Doktorwürde an der Universität Wien, und wird in das Kollegium der Theologischen Fakultät aufgenommen. Durch einen Schlaganfall (1746) gelähmt, kann er sein akademisches Lehramt an der Wiener Universität nicht mehr ausüben. Durch ein Sonderprivileg des Augustinergenerals Augustinus Gioia wird ihm aber gestattet, auf seinem Krankenlager den Mitbrüdern und Aussenstehenden augustinische Theologie zu dozieren. Am 24. September 1752 erlöst ihn der Tod von seinem Schmerzenslager.

Ebenfalls ein Wiener ist AUGUSTINUS NALLER ¹⁴⁹⁾. Geboren am 18. Oktober 1710 in Wien, tritt er 1726 in das Noviziat der Wiener Augustiner ein und wirkt, nach Vollendung seiner Ordensstudien, gleichfalls als Ordenslehrer an den Ordensschulen in Fürstenfeld, Graz und Wien (1734-1752). 1747 promoviert er an der Wiener Universität zum Doktor der Theologie und wird Mitglied des Doktoren-Kollegiums der Theologischen Fakultät. 1758 wird ihm das Amt des Prokurators der österreichischen Nation übertragen. 1762 erhält er einen Lehrauftrag an der Grazer Universität, wird 1764 zum Provinzoberen gewählt und vollendet nach einem im Dienste der Wissenschaft und des Ordens reichen Wirken 1778 als Prior in Fürstenfeld sein Leben. « Vir insignis talentorum ».

Auffallend gross ist die Zahl der Augustiner aus Wiener Familien im 18. Jahrhundert. Zu den bereits Genannten tritt nun BERNHARD SCHLECHTLEITNER ¹⁵⁰⁾. Am 12. Mai 1715 in Wien geboren, tritt er als Sechzehnjähriger in das Noviziat der Wiener Augustiner ein (1731), doziert nach seiner Primiz (1738) bei den Elisabethinerinnen in Wien in der, in der österreichischen Ordensprovinz, geübten Weise an den Ordensschulen Philosophie, Pastoral- und Moralthologie, sowie spekulative Theologie, erwirbt 1744 an der Wiener Universität das theologische Doktorat und wird Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät. Ueber Schlechtleitners Doktorat liegen zwei Berichte vor. Die Fakultätsakten ¹⁵¹⁾ vermerken: « 1744. 23. Julii. Examen publicum subierunt Rev. Doctissimus D. Ignatius Weingruber et Rdmus ac Relig. P. Bernardus Schlechtleitner, Augu-

¹⁴⁹⁾ GAVIGAN, a.a.O. 335 f; SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, I, 59r; Hs. 7372, 16r.

¹⁵⁰⁾ GAVIGAN, a.a.O. 336f; SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, I, 61r; Hs. 7372, 16v.

¹⁵¹⁾ SCHIER, OeNB. Hs. 10066, 49v; Hs. 7372, 16v.

stinianus in Via Regia et Theologiae Lector : ambos pro l. Theologiae Laureae candidatos et probatos cum Laude denuntiaverunt ». Dagegen berichtet Xystus Schier in « Memoriae Doctorum SS. Theologiae », 16v, dass Schlechtleitner am 28. November 1745 sein Doktorat an der Wiener Universität erworben habe. Abgesehen von einem Schreibfehler in der Jahreszahl darf man wohl annehmen, dass die Rigorosen und Doktorpromotion im Juli, die Aufnahme in das Doktorenkollegium aber erst im November erfolgt ist. 1769 wird Bernhard Schlechtleitner an die Grazer Universität berufen, wo er 1776 als Prior des Grazer Konventes stirbt. Im Orden bekleidet er das Amt des Studienregens und Priors in Graz und Wien, von 1761 bis 1764 leitet er als Provinzoberer die österreichischen Ordensprovinz.

Nicht selten ist es der Fall, dass unter den Wiener Augustinern auch Brüderpaare anzutreffen sind. Dies gilt vom Bruder Edmund Kueffners, GAUDIOSUS KUEFFNER ¹⁵²). Am 28. August 1713 zu Baden bei Wien geboren, tritt er 1736 in Korneuburg in den Augustinerorden ein. Auch er wird wie sein Bruder für das Lehramt an den Ordensschulen der Provinz, und an der Wiener Universität bestimmt, das er von 1746 bis zu seinem Tode (1761) ausübt. Nach der Studienordnung von 1752 wird es ihm nicht gestattet, das theologische Doktorat an der Wiener Universität zu erwerben, sondern an der Theologischen Fakultät in Salzburg (1755). Im gleichen Jahre jedoch erfolgt seine Aufnahme in das Kollegium der Wiener Universität. Als Studienregens und Prior des Wiener Konventes stirbt er am 12. September 1761 an der Ruhr.

Wie Gaudiosus Kueffner erwirbt auch Ludwig CLERF ¹⁵³), Sohn eines Wiener Hofbeamten, die theologische Doktorwürde an der Salzburger Theologischen Fakultät (1755). 1716 in Wien geboren, tritt er 1732 in den Augustinerorden ein und wirkt von 1744 bis 1755 als Lehrer an den Ordensschulen der Provinz. 1752 erhält er bereits als « Baccalaureus Caesareus » einen Lehrauftrag an der Wiener Universität. Auch ihm ereilt ein allzufrüher Tod am 31. August 1759 in Wien.

Kein langes Leben ist auch dem Sohne des Wiener Orientalisten und Kaiserlichen Rat Johann Christian Raymbaczký von

¹⁵²) GAVIGAN, a.a.O. 337; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 22rv. (G. Kueffner).

¹⁵³) SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 23r (Ludwig Clerf).

Reichenbach, AURELIUS REICHENBACH ¹⁵⁴⁾ beschieden. Am 22. Oktober 1721 in Wien geboren, nimmt er 1737 das Ordenskleid der Augustinereremiten und übt nach Vollendung seiner Studien das Lehramt bis zu seinem Tode aus, zunächst an den Ordensschulen, später an der Wiener Universität. 1748 wird er mit der theologischen Doktorwürde an der Universität Wien ausgezeichnet und in das Kollegium der Theologischen Fakultät aufgenommen. Aurelius Reichenbach besitzt ein aussergewöhnliches Wissen, beherrscht alte und moderne Sprachen. Nach der Prüfungsordnung der Theologischen Fakultät ist er Examinator in den « linguas sacras », wie für die theologia speculativa. Er ist einer der beiden Professoren, die für die neuerrichtete Lehrkanzel für spekulative Theologie (1759) ernannt sind, doch kann er aus Gesundheitsgründen die Professur nicht ausüben. Bereits am 6. Jänner 1760 stirbt er an Herzbeutelwassersucht. An seiner Stelle übernimmt Joseph Azzoni die Dozentur an der Wiener Universität. Schier mit Aurelius Reichenbach geistesverwandt, beschreibt ihn : « von kleiner zarter Gestalt, ausgestattet mit hohen Gaben des Geistes und des Herzens, von reinen Sitten, ein Freund der Wissenschaften und der stillen Innerlichkeit ».

In enger Beziehung zur neuerrichteten Lehrkanzel für spekulative Theologie stehen drei gelehrte Augustiner aus Italien : Joseph Azzoni, Augustinus Gervasio und Joseph Bertieri. JOSEPH AZZONI ¹⁵⁵⁾ entstammt einer adeligen Familie in Siena (geb. 1707), weilt nur vier Jahre (1759-1763) in Wien, erlangt das theologische Doktorat 1759 an der Wiener Universität und wirkt als erster Professor an der neuen Cathedra. Dies berichtet Schier ¹⁵⁶⁾ : « Eum ad Universitatem Vienn. fuisse evocatus *primus novae cathedrae Professor absque expensis et tentamine Doctor 1759 creatus est* ».

Während seines Wiener Aufenthaltes ist Azzoni als Studienregens das « Haupt der Augustinerschule in Wien », wie ihn der Passauer Bischof Joseph M. Graf Thun in seinem Schreiben von 23. Dezember 1761 bezeichnet, und worin er seine Sympathie zur « Schola Augustiniana » in Wien ausdrückt ¹⁵⁷⁾. 1763 kehrt Azzoni

¹⁵⁴⁾ GAVIGAN, a.a.O. 338; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 17r; Hs. 7238, XVI, 1, 50rv.

¹⁵⁵⁾ GAVIGAN, a.a.O. 338; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 17v; 7238, XVI, 1, 77v; 7638, 139.

¹⁵⁶⁾ *Ibid.*

¹⁵⁷⁾ *Ibid.*

in seine Heimatstadt Siena zurück, wo er als Professor für Kirchengeschichte, die er schon in Wien vorgetragen hat, wirkt, bis er 1783 im Konvent seiner Vaterstadt stirbt.

Azzonis Nachfolger auf der Lehrkanzel in Wien ist AUGUSTINUS GERVASIO ¹⁵⁸⁾ aus der neapolitanischen Ordensprovinz. 1730 zu Montoro/Neapel geboren, doziert der geistreiche Augustinertheologe an den Ordensschulen in Italien Philosophie und spekulative Theologie, bis er 1763 die Berufung an die Wiener Universität erhält. « *Azzoni in cathedram successit ; 1763. Doctor creatus, quinquennio absoluto valetudine causa dimissionem obtinuit* », vermerkt Schier ¹⁵⁹⁾. Fünf Jahre (1763-1768) doziert Gervasio als o.ö. Professor der Dokmatik « augustinische » Theologie, wird von Maria Theresia zum « Theologus Caesareus » ernannt und vom Augustinerordensgeneral Franciscus X. Vazquez, dem Vorkämpfer der Reform, freudig beglückwünscht. 1768 kehrt Gervasio nach Italien zurück, wird 1769 zum Bischof von Gallipoli/Neapel, und 1792 zum Erzbischof von Capua ernannt. † 17. März 1806.

In Wien veröffentlicht Gervasio auch sein vierbändiges Werk « Praelectiones » (1764-66), ein Lehrbuch der augustinischen Theologie, worin er sich für eine « von allen scholastischen Barbarismen » gereinigte Schreibart einsetzt. In der dem Schlussband angefügten Approbation wird ihm, wie Rennhofer bemerkt, das Lob erteilt, « fleissig auf die Hl. Schrift und die Väter, die reinsten Quellen der theologischen Erkenntnis, zurückgegriffen und mit dem unnützen Wortgezänke der Scholastiker gründlich und für immer aufgeräumt zu haben ».

Gervasios Nachfolger auf der Wiener Lehrkanzel für spekulative Theologie ist sein italienischer Mitbruder und Dogmatikprofessor Joseph BERTIERI ¹⁶⁰⁾, der von 1768 bis 1789 gemeinsam mit dem Dominikaner Petrus Gazzaniga augustinisch-thomitische Theologie tradiert. Seine « Praelectiones » (1771-1774) sind im Geiste Gervasios abgefasst ; seinen « Tractatus de legibus » (Wien, 1771) widmet er Simon Stock ; 1787/88 übt er das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät aus, wird 1789 zum Bischof von Como und 1801 zum Bischof von Pavia kreiert. Er stirbt am 15. Juli 1804.

¹⁵⁸⁾ GAVIGAN, a.a.O. 346f; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 18r; Hs. 7238, XVI, 1, 78r.

¹⁵⁹⁾ *Ibid.*

¹⁶⁰⁾ GAVIGAN, a.a.O. 352-55; SCHIER, OeNB. Hs. 7372, 18v; Miksch, Diss. 1965, S. 67.

Bertieri wird von manchen als « Erzjosephiner » bezeichnet. Mit Unrecht ! In einem Geheimschreiben des Fürsten Kaunitz an den Nuntius Hrzan vom 11. Juni 1789 gibt er eine Charakteristik Bertieris : « Derselbe steht diesem Lehramte schon seit 18 Jahren mit Ruhm vor, und hat gewiss nie gedacht, dass ihm eine solche Ehre (die Ernennung zum Bischof von Como !) zu Theile werden sollte, wie er denn nur als ein bescheidener, vernünftiger und sehr beträglicher Mann hier beschrieben »¹⁶¹⁾. Im gleichen Schreiben erwähnt Kaunitz allerdings auch die Schwierigkeiten, die Bertieri in Rom zu erwarten habe : « Ob ihm auch mancher darin, wiewohl mit aller Mässigung vorgetragener, jedoch mit dem ultramontanischen Lehrsystem nicht einstimmiger Satz nicht etwas zu Rom Verdrüsslichkeiten... zuziehen werde, ist zu erwarten ». Eine neuzeitliche Geschichtsdarstellung wird auch Persönlichkeit und Werk dieses bedeutenden Augustinertheologen im rechten Lichte aufzeigen.

Nach Bertieris Weggang von Wien (1789), ergeht an den Freiburger Dogmatikprofessor ENGELBERT KLÜPFEL die Berufung an die verwaiste Wiener Lehrkanzel. Doch nimmt er diesen Lehrauftrag nicht an. Seine « Instructiones theologicae dogmaticae » bleiben jedoch das offizielle Lehrbuch der Dogmatik an der Wiener Universität bis zur Auflösung des Augustinerordens in Oesterreich.

Unter dem Nachfolger Simon Stocks in der Leitung des theologischen Studienwesens in Oesterreich, dem Benediktinerabt Stephan *Rautenstrauch* aus Braunau in Böhmen, gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Augustinern an der Wiener Universität noch enger. In seinem « Sistema theologicae dogmaticae » (Wien, 1776) gibt Rautenstrauch der augustiniischen Doktrin vor der thomistischen Lehrmeinung sogar den Vorzug und bekundet dies auch offen in einem Schreiben an den Augustinergeneral Vazquez vom 29. August 1779 (Braunauer Archiv). « Wegen seiner Zuneigung zu der Lehre der Augustinerschule » lässt er die Lehrkanzeln für spekulative Theologie in Graz und Wien ausschliesslich mit Augustinern besetzen¹⁶²⁾.

Der Entwicklung etwas vorausgeeilt, gilt es das Wirken der Wiener Augustiner an der Universität in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch aufzuzeigen, bis es durch die josephinischen

¹⁶¹⁾ *Ibid.*

¹⁶²⁾ *Ibid.*

Verordnungen gedrosselt, zum vollen Erlöschen der Lehrtätigkeit der Augustinereremiten an den österreichischen Universitäten kommt.

Zunächst ist FRANZ CAPLER ¹⁶³⁾, ein Vetter des Korneuburger Augustiners Anton Capler, zu erwähnen. Geboren am 13. Oktober 1725 als Sohn des Tuchhändlers und Stadtrats Franz Capler und seiner Ehefrau Maria Anna in Korneuburg, tritt Capler 1743 in den Augustinerorden ein, wird nach seiner Primiz (1748) bei den Elisabethinerinnen in Wien von den Ordensoberen mit dem Lehramt an den Ordensschulen in Bruck a.d. Leitha, Graz und Wien, beauftragt wo er als Lektor Philosophie, Kirchenrecht und theologia positiva, von 1750 bis 1767 doziert. 1760 promoviert er an der Wiener Universität zum Doktor der Theologie und wird als Mitglied des Kollegiums der Theologischen Fakultät aufgenommen. Nach Inkrafttreten der josephinischen Klosterverordnungen (1782) verliert auch er die Professur an der Wiener Universität. Mehrmals Provinzial der österreichisch-ungarischen Augustinerordensprovinz erlebt er die Glanzzeiten und den Zusammenbruch der Ordensgemeinschaft in Oesterreich. Von Lockenhaus kehrt er 1808 in den Wiener Konvent zurück, wo er bei der Pflege der seuchekranken Soldaten 1809 den Tod findet.

Sein gleichaltriger Mitbruder ERNST SCHOBBER ¹⁶⁴⁾ ist am 22. Dezember 1725 in Wien geboren. 1742 tritt er in das Wiener Augustinernoviziat ein und wirkt als Ordenslehrer an den Ordensstudien in Graz und Wien (1750-1764). Mit Franz Capler erwirbt er 1760 das theologische Doktorat an der Universität Wien und wird Mitglied des Professorenkollegiums der Theologischen Fakultät. Zum Examinator der Doktoranden ernannt, bekleidet er 1768/69 das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät. Wie Kapler, wird auch ihm 1782 der Lehrauftrag an der Wiener Universität entzogen. Im Orden ist er mit verantwortungsvollen Aemtern beauftragt, leitet von 1770 bis 1773 die Ordensprovinz und ist in den letzten Lebensjahren bis zu seinem Tode (1799) als Prior des Wiener Konventes auch als Bibliothekar mit dem Ordnen und der Herausgabe der Schiersen Manuskripte beschäftigt. Mit Schier und Kapler eng befreundet, ist er auch eingetragenes Gründungsmitglied der von Xystus Schier gegründeten « Societas Litteraria Augustiniana »

¹⁶³⁾ GAVIGAN, a.a.O. 342-44; SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, 1, 63rv; Hs. 7372, 17rv.

¹⁶⁴⁾ GAVIGAN, a.a.O. 341; SCHIER, Hs. 7372, 17v; 11788, 1r-8v u. 89r-96v.

(1770). Schier schreibt von seinem Mitbruder ¹⁶⁵) : « Promota studia et disciplinae custodia grande ei decus faciunt ». Aus der reichen wissenschaftlichen Tätigkeit Schobers seien zur Kennzeichnung seiner Thematik nur zwei Abhandlungen genannt ¹⁶⁶) : « Kurzer historischer Begriff des von dem Jahre 1691 bis zum Jahre 1701 fort-dauernden Versuchs über die Wiedervereinigung der Lutherischen Kirchen augspurgischer Confession mit der römisch-katholischen Kirchen » — das « Oekumenische Gespräch » vor 200 Jahren ! — und « Notae ad dissertationem principis cujusdam super Jansenisticarum controversiarum ex doctrina S. Augustini retractatione a. 1790 scriptae ». Eine kritische Stellungnahme gegen Joseph II. und die Jansenisten (Josephiner).

Einer Mischehe (Vater Protestant, Mutter Katholikin) entstammt auch der Wiener ANSELM ANNACKER (Anapacker) ¹⁶⁷), woraus wohl seine späteren Erfolge in der Rückführung vieler Protestanten in die katholische Kirche zu verstehen sind. 1726 in Wien geboren, wegen eines körperlichen Gebrechens in das Noviziat der Jesuiten nicht aufgenommen, tritt er 1745 zugleich mit Xystus Schier bei den Augustinern in Wien ein, und wird für das Lehramt an den Ordensschulen der österreichischen Ordensprovinz bestimmt. 1763 erwirbt Annacker das Doktorat der Theologie an der Universität Wien, widmet seine Doktor-Dissertation dem Wiener Kardinal Migazzi, die mit einer Widmung des Ordensgenerals F. X. Vazquez und auf dessen Kosten gedruckt wird. 1765 ist Annacker Prokurator der sächsischen Nation, zugleich Studienregens am Wiener Generalstudium. Am 27. August 1769 ereilt ihn der allzufrühe Tod. Schier schreibt seinem trefflichen Mitbruder ein würdiges *Inmemoriam* ¹⁶⁸) : « Vir multarum virtutum et saepe actuum heroicum. Plures e Lutherana haeres ad fidem catholicam reduxit... ».

Ebenfalls ein Wiener ist ANTON OTTINGER ¹⁶⁹). Geboren am 29. August 1731 in Wien, tritt er 1749 zu Korneuburg in den Augustinerorden ein, und doziert nach Beendigung seiner Ordensstudien (1755) an den Ordensschulen in Graz, Wien und Fürstenfeld Hebräisch, Philosophie und spekulative Theologie. Daneben übt er

¹⁶⁵) *Ibid.*

¹⁶⁶) *Ibid.*

¹⁶⁷) GAVIGAN, a.a.O. 344-46; SCHIER, OeNB. Hs. 7238, XVI, 1, 54rv; Hs. 7372, 17rv.

¹⁶⁸) *Ibid.*

¹⁶⁹) GAVIGAN, a.a.O. 348; SCHIER, OeNB, Hs. 7238, XVI, 1, 68rv (Ottinger).

auh das Amt des « Historicus » aus. Nach Erlangung des theologischen Doktors an der Grazer Universität, wird er 1764 in das Kollegium der Wiener Universität aufgenommen, und ist 1770/71 Dekan der Theologischen Fakultät. In Zuge der josephinischen Verordnungen muss auch er seine akademische Lehrtätigkeit an der Wiener Universität aufgeben und stirbt 1794 als Prior des Korneuburger Konvents.

Einer der bedeutendsten österreichischen Augustinergestalten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist RICHARD TECKER¹⁷⁰⁾. Am 5. Mai 1732 in Wien geboren, tritt er mit Ottinger 1749 in das Augustinernoviziat zu Korneuburg ein, feiert 1755 seine Primiz bei den Elisabethinerinnen in Wien und übt in den folgenden Jahren ebenfalls das Lektorenamt an den Ordensschulen der Augustinerordensprovinz aus. Wie Ottinger erwirbt auch er an der Grazer Universität die theologische Doktorwürde und wird 1764 in das Kollegium der Wiener Theologischen Fakultät aufgenommen. Einige Jahre wirkt er als o.ö. Theologieprofessor an der Universität Wien, doch entfaltet er seine Haupttätigkeit an der Grazer Universität, wo er 1775-77 als Professor primarius Dogmatik doziert und die Grazer Universitätsbibliothek neu ordnet.

1777 wird Tecker als Generalassistent an die Ordenskurie nach Rom berufen und zugleich mit der Leitung der Augustinerordensbibliothek « *Bibliotheca Angelica* » beauftragt. Er hat seine Heimat Wien und Oesterreich nie wieder betreten, denn das kaiserliche Hofdekret (1781) verbietet allen Ordensleuten den Verkehr mit Rom und umgekehrt. 1797 stellt sich die Todeskrankheit, der Skorbut, bei ihm ein, die ihn am 12. November 1799 von seinen Leiden erlöst. Mit Xystus Schier, dem Wiener Klosterbibliothekar und Gelehrten, verbindet Tecker eine innige geistige Freundschaft. In Graz bildet er mit Martin Rosnak und einigen gleichgesinnten Augustinern den Mittelpunkt des steirischen Gelehrtenkreises. Als Bibliothekar an der Angelica in Rom erwirbt er sich ebenfalls grosse Verdienste.

ENGELBERT BERTHOLD¹⁷¹⁾, am 7. Feber 1737 in Wien geboren, nimmt 1753 das Augustinerordenskleid zu SS. Rochus und Sebastian in Wien, wirkt seit 1762 als Lektor an den Ordensschulen in Graz und Wien, und erwirbt am 27. Juni 1769 die theologische Doktorwürde an der Wiener Universität. Seine Dissertation widmet er

¹⁷⁰⁾ GAVIGAN, a.a.O. 349-352 (R. Tecker).

¹⁷¹⁾ GAVIGAN, a.a.O. 355/56 (E. Berthold).

der Kaiserin Maria Theresia und wird von ihr mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet. Ferner wird ihm die Würde eines Examinators an der Theologischen Fakultät übertragen, der er auch 1775/76 als Dekan vorsteht. Durch die josephinischen Verordnungen wird auch er seiner Lehrtätigkeit an der Wiener Universität enthoben, wie dies aus dem Protokoll der Wiener Klostervisitation vom 18. September 1783 zu ersehen ist : « (Berthold Engelbert) in den theologischen Wissenschaften sowohl als in jenen, die einen Bezug haben ad curam animarum erfahren, geprüft und approbiert ; Magister ordinis, in universitate Viennensis SS. Theologiae Doctor ; Decanus emeritus, dermahlen ohne Amt ». Die letzten Lebensjahre verbringt Berthold als Prior des Wiener Konvents, wo er 1803 stirbt.

Nun folgen das Brüderpaar Charus und Gaudiosus Kare aus Wien. CHARUS KARE ¹⁷²⁾, am 20. April 1736 in Wien geboren, tritt 1756 in das Wiener Augustinernoviziat ein, und wirkt später, seit 1764, als Lektor an den verschiedenen Ordensschulen. Am 21. Juli 1769 promoviert er an der Wiener Universität zum Doktor der Theologie und übt 1770 das Prokuratorenamt der österreichischen Nation aus. Im Orden steht er dem Wiener Ordensstudium als Studienpröfekt vor und übt 1770 das Amt des Novizenmeisters aus. Bei einer Fieberepidemie in Wien (1772) findet er mit seinem Freunde Xystus Schier bei der Spendung der Sterbesakramente am 15. März 1772 den Tod. Wenige Tage später, am 21. März, folgt ihm auch Xystus Schier nach.

Der jüngere Bruder GAUDIOSUS KARE ¹⁷³⁾ ist am 5. März 1743 in Wien geboren, tritt 1761 in den Wiener Augustinerkonvent ein, und tradiert seit 1768 an den Ordensschulen der Augustinerordensprovinz Philosophie und spekulative Theologie. 1773 erwirbt er an der Universität das theologische Doktorat, ist Examinator der Theologie-Doktoranden, und steht 1780/81 der Theologischen Fakultät als Dekan vor. Von ihm sind auch mehrere Orationes, Dissertationes und Assertiones erhalten, die er unter den Dekanen Schober und Ottinger gehalten hat. Vorübergehend wirkt er auch als Moralprofessor an den Fakultäten in Fiume und Görtz. Doch auch er muss unter Joseph II. seine akademische Lehrtätigkeit aufgeben und wirkt später als Kurat im Invalidenhaus auf der Wiener Landstrasse. Auf

¹⁷²⁾ GAVIGAN, a.a.O. 357-360 (Charus u. Gaudiosus Kare).

¹⁷³⁾ *Ibid.*

dem Provinzkapitel 1803 wird er zum Provinzoberen gewählt. Auch er findet mit einem Dutzend Augustiner 1808 bei der Pflege seuchen-
erkrankter Soldaten — der Wiener Augustinerkonvent diente damals
als Seuchenlazarett — den Tod.

Die beiden letzten Augustiner-Doctores an der Wiener Univer-
sität COELESTIN WIMMER und PATRITIUS TREHERR sollen noch erwähnt
werden. COELESTIN WIMMER ¹⁷⁵⁾, geboren am 7.7.1745 in Wien, wird
1763 Augustiner und wirkt nach Beendigung seiner Studien, seit
1768, als Philosophielektor an den Ordensschulen. 1773 promoviert
er an der Wiener Universität zum Doktor der Theologie und wird
in das Dokorenkollegium der Universität aufgenommen. Vorüber-
gehend (1782) ist er auch als Theologieprofessor in Fiume, Brunn
und Olmütz tätig, wo er orientalische Sprachen, Hermeneutik und
Patrologie doziert. Später, scheint es, lässt sich Wimmer säkulari-
sieren. Er stirbt als Theologieprofessor an der Lemberger Univer-
sität (1810).

PATRITIUS TREHERR ¹⁷⁶⁾ ist 1746 in Wien geboren, tritt 1766 in
das Wiener Augustinerkloster ein ; am 29. Juni 1767 hält ihm Xystus
Schier die Professansprache ¹⁷⁷⁾. 1770 zum Priester geweiht, wirkt
er als Lektor der Philosophie an den Ordensschule in Fürstenfeld
und Graz, erwirbt 1777 an der Universität Wien das Doktorat der
Theologie und wird in das Dokorenkollegium der Theologischen
Fakultät aufgenommen. Treherr sollte der letzte Augustinereremit
an der Wiener Universität sein, denn auch ihm trifft durch die jose-
phinischen Verordnungen das gleiche Los wie seine Mitbrüder, der
Verlust der akademischen Lehrtätigkeit an Universität. Bei der
Grazer Klostervisitation, 1783, findet sich bei Treherr folgender Ver-
merk : « In dem Kloster zu Grätz in der Steyermarkt : Alter 38 ;
Eigenschaften : In den sowohl theologischen als zur Seelsorge erfor-
derlichen Wissenschaften erfahren ; Würden und Aemter : secre-
tarius provinciae ¹⁷⁸⁾ ». In den folgenden Jahren lebt er als Prior
in Fürstenfeld, auch nach Aufhebung des Kloster, bis zu seinem
Tode (1819).

¹⁷⁴⁾ *Ibid.*

¹⁷⁵⁾ GAVIGAN, a.a.O. 360f (C. Wimmer).

¹⁷⁶⁾ GAVIGAN, a.a.O. 361f; SCHIER, OeNB. Hs. 7236, III, 103r-105v; Diözesan-
archiv Wien, Fasz. Augustinerordensprovinz.

¹⁷⁷⁾ *Ibid.*

¹⁷⁸⁾ *Ibid.*

6. DIE AUGUSTINER-EREMITEN VERLIEREN IHRE LEHRKANZELN AN DER WIENER UNIVERSITÄT.

a) *Ursachen, die zum Verlust der Lehrtätigkeit an der Universität Wien führen.*

Der aufmerksame Leser wird sich ganz unwillkürlich die Frage stellen, wie kommt es nur, dass bestqualifizierte und angesehene Theologieprofessoren, wie Franz Kapler, Ernst Schober, Anton Ottinger, Engelbert Berthold, Gaudiosus Kare, Coelestin Wimmer, und Patritius Treherr, sieben Augustiner-Doctores mit einem Schlage ihres Lehrauftrages an der Wiener Universität enthoben werden und ihre Lehrkanzeln verlieren.

Der unmittelbare Anlass zur Entfernung der Augustiner-Eremiten von der Wiener Universität liegt wohl in den einschneidenden Verordnungen Joseph II. gegen die Klöster und religiösen Orden (1781), wie dies Gavigan, « *De Doctoribus Theologiae O.S.A. in Universitate Vindobonensi* » (l.c. p. 364), mit Berufung auf Cod. ms. Bibliothecae Angelicae 353, « *ad finem historiae cathedrae theologiae moralis (Vindobonensi)* » vermerkt: « *Haec et aliae cathedrae sensim Ordini ablatae sunt, cum Imperator Josephus II. decretis suis Religiosos ordines vix non penitus extirpavit* ». Unter Joseph II. gewinnen scheinbar die radikalen Aufklärer am Hof einen solchen Einfluss, dass sie selbst, die Freiheiten, Rechte und Privilegien der Universitäten nicht achtend, rücksichtslos alle entfernen, die nicht mit den autoritären, doktrinären Anschauungen der Aufklärung konform gehen. Nach der « Säuberung » verbleiben im Kollegium der Theologischen Fakultät nur die beiden Augustiner Johannes B. Cortivo, als Senior der Wiener Universität bis zu seinem Tode (1787), und Joseph Bertieri, der bis zu seiner Ernennung zum Bischof von Como (1789) mit dem Dominikaner Gazzaniga gemeinsam den Lehrstuhl für spekulative Theologie verwaltet.

Eine weitere Ursache liegt in dem inneren Verfall, im weltlichen Geist der Aufklärung, der, eine Abwertung der Ordensideale, schliesslich zur Auflösung der Augustinerordensgemeinschaft in Oesterreich geführt hat. Der Auflösungsprozess, der sich innerhalb weniger Jahre vollzieht, wird verschärft durch die Franzosenkriege, wodurch der Landstrasse Augustinerkonvent in ein Feldlazarett eingerichtet, über 15 Augustinerkonventualen im Dienste der seuche-erkrankten Soldaten den Tod finden, die Kriegslasten, Teuerung

immer drückender auf den Konvent lasten, so dass die letzten Sechs nicht mehr den Mut aufbringen, die Sache weiterzuführen, sondern um Auflösung des Wiener Generalkonvents und der Oesterreichischen-ungarischen Augustinerordensprovinz ansuchen. Am 13. April 1812 verkündet die Aufhebungskommission in SS. Rochus und Sebastian die Auflassung des Konvents und der Ordensprovinz ¹⁷⁹⁾.

b) *De Fortsetzung der Wiener Augustinertradition im Augustinerstift zu Altbrünn und im Augustineum/Frintaneum in Wien.*

Die wissenschaftliche Tradition der Augustiner-Eremiten in Wien wird durch die Auflösung des Wiener Augustinerkonvents zu SS. Rochus und Sebastian nicht abgebrochen, sondern findet eine sinnvolle Weiterführung im k.k. höheren Priester-Bildungsinstitut zu St. Augustin in Wien, « Augustineum », wie im gelehrten Augustinerkreis des Augustinerstiftes zu Altbrünn.

Nach dem Weggang der Augustinerkonventualen vom Hofkloster St. Augustin (1630) pflegen auch die Augustiner-Barfüsser das Ordensstudium in ihrem Wiener Konvent als internes Studium innerhalb ihrer Provinzverbandes weiter. Das Wiener Barfüsserkloster ist Sitz des Provinzials und Studienkonvent der österreichischen Augustiner-Barfüsser, doch stellen sie keine akademische Lehrkräfte an den österreichischen Universitäten.

Um den Mangel an tauglichen Professoren und Vorstehern der bischöflichen Seminarien abzuheffen, schlägt der k.k. Hof- und Burgpfarrer Dr. Jakob Frint im Jahre 1816 dem Kaiser Franz I. die Errichtung eines höheren Bildungsinstitutes für Weltpriester zu St. Augustin in Wien vor, in den in einem mehrjährigen Kurse geeignete Weltpriester aus der k.k. Monarchie durch die Erlangung des theologischen Doktorats für die verschiedenen Aufgaben vorgebildet werden.

Dieses Bildungsinstitut, auch « Augustineum » oder « Frintaneum » genannt, genießt als Ausbildungsstätte der geistlichen Führerelite der Monarchie das besondere Interesse der Monarchen, die ja die Männer ihres Vertrauens, in verantwortungsvollen Stellen ihres Reiches, persönlich zu kennen wünschen. In seinem mehr als einhundertjährigen Bestande, bis zum Zusammenbruch der Monarchie, hat das « Augustineum » seinen ausgezeichneten Ruf be-

¹⁷⁹⁾ KLUGER, a.a.O. Pfarrchronik S. Rochus, S. 47, § 39.

wahrt. Aus ihm sind mehrere Kardinäle, Erzbischöfe und eine grosse Zahl von Bischöfen hervorgegangen ¹⁸⁰⁾).

In ganz hervorragender Weise aber wird die Wiener wissenschaftliche Augustinertradition von den Brünner Augustinereremiten übernommen und weitergepflegt. Das Augustinerstift zu Altbrünn geniesst im 19. Jahrhundert als « Kulturzentrum Mährens » hohes Ansehen. Im Mittelpunkt des Augustiner-Gelehrtenkreises stehen Prälat Cyrill Napp, Dozent für orientalische Sprachen und Präsident des mährischen Mittelschulwesens, Thomas Bratranek, Literaturhistoriker, Goetheforscher, Professor und Dekan der Universität Krakau, der Philosoph Matthäus Klacel, der Kirchenmusiker und Lehrer des Brünner Komponisten Janáček, Paul Křížkovský, und nicht zuletzt der Begründer der modernen Erbwissenschaft Johann Gregor Mendel ¹⁸¹⁾).

c) Schlussbemerkungen.

Eine tragische Verflechtung einer Reihe von zeitbedingten Umständen und menschlichen Versagens führen 1812 zur Auflösung des Wiener Augustinerkonvents zu SS. Rochus und Sebastian und der österreichischen Augustinerordensprovinz. Damit versinkt auch die grosse geisteswissenschaftliche Tradition der Wiener Augustinereremiten an der Wiener Universität ins Meer der Vergessenheit. Ueber ein Jahrhundert lang gibt es keine Augustinerklöster mehr in Oesterreich und die Spuren ihres segensreichen Wirkens sind verschüttet. Erst nach dem zweiten Weltkrieg übergibt der Wiener Erzbischof Kardinal Dr. INNITZER 1951 den aus ihrer Heimat vertriebenen sudetendeutschen Augustinereremiten die Augustinerkirche und Pfarre St. Augustin in Wien, damit sie in Geiste ihrer jahrhundertealten Geschichte und Tradition in Oesterreich erneut ihr Wirken zum Segen für Land und Volk entfalten mögen.

In der vorliegenden Arbeit wird auch zum erstenmal versucht,

¹⁸⁰⁾ J. FRINT, *Darstellung der höheren Lehranstalt für Wettpriester beim hl. Augustin in Wien*, Wien 1817. H. TSCHOKKE, *Die theologischen Studien und Lehranstalten der kath. Kirche in Oesterreich*, § 36.

¹⁸¹⁾ MIKSCH, *Johann Gregor Mendel*, p. 97.

Eine eigene Bibliographie und Verzeichnis der opera, dissertationes und assertiones der in dieser Arbeit erwähnten Augustinertheologen anzufügen, erübrigt sich, da sie in den angeführten Autoren und Quellen, bei Gavigan, Schier, etc. verzeichnet sind.

Augustins Lehre, wie sie in den Ordensschulen der Augustinereremiten ausgebildet und gepflegt, als Ordensdoktrin von den Augustiner-Doctores an den Universitäten doziert wird im Rahmen der Wiener Universität darzustellen. Augustinus universaler Geist, bestimmt die geistige Struktur des Abendlandes Europas wesentlich, befruchtet die Geisteswissenschaften — das philosophische-theologische Denken des Mittelalters und der Neuzeit — ausserordentlich, und gibt dem geistigen Ringen und Suchen unserer Zeit neue, starke Impulse. Interessanterweise gehen die Bestrebungen der Gegenwart zur Begründung einer christlichen Existenzphilosophie, wie sie vor allem von dem Wiener Universitätsprofessor DDr. LEO GABRIEL und dem Würzburger Univ. Dozenten Dr. ANTON MAXSEIN (*Philosophia cordis*) vertreten wird, wieder auf Augustinus zurück ; Augustinus Theologie findet durch das II. Vaticanum die höchste Bestätigung des kirchlichen Lehramtes. Möge es dem Genius Augustinus beschieden sein, eine zerrüttete Welt im Geiste der Liebe und Humanitas wieder zu einen, die Civitas Dei, die gottgewollte Ordnung unter den Völkern in Frieden und gegenseitiger Partnerschaft wiederherzustellen, die Einheit der getrennten Christenheit und die Erneuerung der Kirche herbeiführen. Für diese hohen Ziele hat der Augustinerorden im Dienste der Wissenschaft und Seelsorge, auch in Oesterreich, stets seine besten Kräfte eingesetzt und wird auch in Gegenwart und Zukunft an ihrer Realisierung mitarbeiten.

AUGUSTINER-EREMITEN AN DER WIENER UNIVERSITÄT
(1384-1789)

- *1. Leonardus de Carinthia seu de Villaco (1384 ; † 4. Oktober S. Th. D. ; Päpstlicher Pönitentiar und Amtsgehilfe des Cardinals Pileus ; Mitbegründer der Theologischen Fakultät an der Wiener Universität und Mitverfasser der Fakultätsstatuten.
- *2. Johannes de Retz (1388 ; † 1408). Zweimal Dekan der Theologischen Fakultät (1400/01 ; 1401) ; 1. Augustiner-Dekan a. d. Wiener Universität.
- 3. Henricus de Retz (um 1400). Ein Zeitgenosse des Johannes von Retz ; erscheint im *Catalogus SS. Th. Doctorum* p. 36.
- *4. Bertholdus (Puchhauser) de Ratisbona (1404 ; † nach 1437). Neunmal Dekan der Theologischen Fakultät (1405-1415).
- 5. Andreas (Johannes) Sachs (1429 und 1455).

6. Nicolaus Starck (1444-1446).
7. Johannes Ludovici de Wynsheim (1460/61).
- *8. Nicolaus (Johannes) Mäurl (Meurl) (1466-1492).
9. Bartholomaeus de Vienna (1487/88), auch (Bertholdus) de Vienna.
10. Nicolaus de Cruznach (1488).
11. Bernardin Adam de Vratislavia (1502/03).
12. Augustinus Auripolitanus seu Augustinus (Molitor) de Ratispona (9.2.1501 - 8.3.1517).
13. Stephanus (Kastenpauer) de Ratispona (1513-1517).
14. Ambrosius Arnoldi de Bruna (1513/14).
- *15. Johannes Parvus (Klein) (30.7.1524 - 1540). Dekan (1525); Luthergegner.
16. Wolfgang Jacobus Hoffmann (15.4.1605).
17. Carolus Antonius Barberius (27.4.1628).
18. Patritius de Rau (1638 ; 1639 Prokurator der rheinischen, 1641 der sächsischen Nation ; 1640-1644 a.o. Professor der Kasuistik.
- *19. Nicolaus Donellanus (1644 ; 1645, 1665, 1669, u. 1677 Prokurator der sächsischen Nation ; 1651/52 Dekan der Theologischen Fakultät ; 1644-1679 o.ö. Professor der Moralthologie u. Kirchenrecht.
- *20. Gelasius Pfraum (1667-1682). 1671 Prokurator der rheinischen Nation, 1681/82 Dekan der Theologischen Fakultät ; Professor der Moralthologie und Kasuistik (1679-82).
- *21. Ferdinand Hartitsch (1673-1690). 1678 Prokurator der österreichischen, 1681 der sächsischen Nation ; 1683 o.ö. Professor der Moralthologie und Kirchenrecht ; 1684/85 Dekan.
- *22. Christoph Fromiller von Weidenberg (1685-1698). 1689/90 Dekan der Theologischen Fakultät ; 1691-1698 Professor der Moralthologie und Kasuistik.
- *23. Paulus Wutschnig (1697-1716). 1698-1716 o.ö. Professor der Moralthologie und Kasuistik ; 1704 Prokurator der ungarischen, 1705 der sächsischen Nation ; 1710/11 Dekan.
- *24. Theophil Paulle (1714 ; † 1731). 1716 o.ö. Professor der Moralthologie und Kasuistik ; 1723/24 Dekan.
- *25. Georg Ruess (1715-1748). 1718-1748 o.ö. Professor der Moralthologie und Kirchenrecht ; 1728/29 Dekan.
- *26. Salvianus Molitor (1732-1764). 1743/44 Dekan ; 1748-1764 o.ö. Professor der praktischen Moral (Pastoral), Kirchenrecht und nach 1752 « Doctrina SS. Rituum » (Liturgik).

- *27. Johannes Baptist Cortivo (1740-1759 ; 1765-1787). Professor der Moralthologie ; 1752/53 Dekan der Theologischen Fakultät in Wien ; 1765-1768 Professor für spekulative Theologie (Dogmatik) ; Examiner ; k.k. o.ö. Professor ; Senior der Universität ; letzter Ordinarius der cathedra theologiae moralis, die von 1640 bis 1769 von Augustinern verwaltet wurde.
- 28. Augustinus de Burgo (1652-1664). 1661 Prokurator der sächsischen Nation.
- 29. Marcus Forstall (1655-1678). † 1683 als Bischof von Kildare « in carcere » zu Dublin/Irland.
- 30. Alphonsus Mitisini (1661-1679).
- *31. Gregor Tittel (1673-1679). 1677/78 Dekan der Theologischen Fak.
- 32. Ludwig Koller (1688-1715).
- *33. Fulgentius Kerth (1691-1710). 1697/98 Dekan.
- *34. Joseph Aichinger (1692-1712). 1701/02 Dekan.
- 35. Petrus Ferro (1701-1720).
- *36. Hyacinth Maristoni (1707-1727). 1719/20 Dekan.
- 37. Edmund Ferlinz (1712).
- 38. Friedrich Steinpock (1711-1718). 1713 Prokurator der sächs. N.
- *39. Hugolin Wanderer (1717-1733). 1719 Professor der Moralthologie ; 1732/33 Dekan der Theologischen Fakultät.
- 40. Anselm Hörmonseder (1721-1735).
- 41. Bonaventura Schlangenberg (1723 ; † 1730).
- 42. Sebalduß Egerer (1727-1737).
- *43. Anton Capler (1727-17...). 1734 Prokurator der österreichischen Nation ; 1746/47 Dekan.
- 44. Alipius Zurtschenthal (1735-1743).
- 45. Edmund Kueffner (1736-1753). Professor, Nachfolger Egerers.
- *46. Caspar Scheurer (1736-1759). 1752 k.k. Examiner ; 1757 Senior der Theol. Fakultät, 1753-54 Dekan.
- 47. Carl Gassner (1740-1746).
- 48. Augustinus Naller (1747-1762). 1758 Prokurator der österreichischen Nation.
- 49. Bernard Schlechtleitner (1744-1769).
- 50. Gaudiosus Kueffner (1755-1761).
- 51. Ludwig Clerf (1752-1759). « Baccalaureus Caesareus ».
- 52. Aurelius Reichenbach (1748-1760). Examiner « in linguis sacras ».

53. Josephus Azzoni (1759-1763). 1. Professor an der Lehrkanzel für spekulative Theologie (für den † Professor Reichenbach).
54. Augustinus Gervasio (1763-1768). Theologus Caesareus; Professor der Dogmatik; Bischof von Gallipoli (1769); Erzbischof von Capua (1792); † 1806.
- *55. Josephus Bertieri (1768-1789). Professor der Dogmatik; Dekan 1787/88; 1789 Bischof von Como; 1801 Bischof von Pavia.
56. Franz Capler (1760-1782; † 1809). Professor der Pastoral.
- *57. Ernst Schober (1760-1782; † 1799). Examiner; 1768/69 Dekan.
58. Anselm Annacker (1763-1769). 1765 Prokurator der sächsischen Nation.
- *59. Anton Ottinger (1764-1782; † 1794). Professor der Dogmatik und orientalische Sprachen; 1770/71 Dekan.
60. Richard Tecker (1764-1775). Professor der spekulativen Theologie.
- *61. Engelbert Berthold (1769-1782); k.k. Examiner; 1775/76 Dekan.
62. Charus Kare (1769-1772). 1770 Prokurator der österreichischen Nation.
- *63. Gaudiosus Kare (1773-1782); k.k. Examiner; 1780/81 Dekan.
64. Coelestin Wimmer (1773-1782). Professor für Hermeneutik und orientalische Sprachen.
65. Patritius Treherr (1777-1782).

Die Zusammenstellung der Augustinereremiten und ihrer Lehr-tätigkeit an der Wiener Universität im vorliegenden Verzeichnis ist nicht chronologisch, sondern aufgrund der Gliederung dieser Arbeit erfolgt. In der Klammer angegebene Jahreszahlen geben die Zeit der Wirksamkeit der Augustiner-Doctores an der Wiener-Universität wieder, die sich bei einigen nicht genau mehr feststellen lässt.

Die vorliegende Arbeit kann nur als ein bescheidener Versuch gewertet werden, im Sinne der historischen Forschung das Wirken der Augustinereremiten an einer der ältesten geistigen Bildungs-stätten Europas, der Wiener Universität, aufzuzeigen. Bisherige Ar-beiten von Rennhofer, Gavigan, Kluger, müssen im Verein mit den übrigen geistesgeschichtlichen Forschungen zur Darstellung der europäischen Geisteswissenschaften als Bausteine zu einem gross-artigen Mosaik gesehen werden. Diese wissenschaftlichen For-schungsarbeiten, systematisch betrieben, werden aber auch der

Oeffentlichkeit ein konkreteres Bild von dem Wirken und Geistes-schaffen der Ordensgemeinschaften an den österreichischen Uni-versitäten, besonders an der Universität Wien, vermitteln und zu einer neuen Sicht und Bewertung ihrer Leistungen im Sinne einer europäischen Geistesbildung führen.

Mehr als vier Jahrhunderte umspannt die Lehrtätigkeit der Augustinereremiten an der Wiener Universität. Möge das Wirken der geistlichen Söhne des grossen Augustinus an der Hohen Schule zu Wien von der Nachwelt nicht vergessen bleiben, sondern als lebendiges Vermächtnis, als Auftrag zur Gestaltung einer wahren, europäischen Geisteskultur dienen.

Dr. P. Ferdinand Leopold MIKSCH.

Augustinerkonvent Wien.